



TP 146P

A Monsieur Dr. Reinach
Homage de l'auteur



5

VIII.

Die griechischen Ostraka

des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande.

Die Wichtigkeit, die die griechischen Ostraka, soweit sie Steuerquittungen enthalten, für die Erkenntniss der Steuerverhältnisse des alten Aegyptens haben, sowie die offenbare Unzuverlässigkeit der meisten bisherigen Publicationen derselben bewogen mich, als ich Dank der Liberalität der Königl. preuss. Akademie der Wissenschaften Gelegenheit hatte, in mehreren der auswärtigen Museen zu arbeiten, auch diesen unscheinbaren Scherbeninschriften ein eingehendes Studium zuzuwenden. Indem meine Copien bald zu einer stattlichen Sammlung von mehreren Hunderten anwuchsen, fasste ich den Entschluss, sie alle zusammen — mochten sie schon bekannt oder noch unbekannt sein — in einer corpusartigen Publication herauszugeben. Diese „Sammlung griechischer Ostraka aus Aegypten“ wird — hoffentlich noch in diesem Jahre — bei „Giesecke und Devrient“ in Leipzig erscheinen. Schon glaubte ich an die Ausarbeitung gehen zu können, da strömte mir aus Bonn eine unerwartete Fülle des schönsten neuen Materiales zu: Herr Dr. A. Wiedemann hatte die grosse Güte, mir die in seinem Privatbesitz befindliche Sammlung von circa 250 griechischen Ostraka zwecks der Aufnahme in jene Sammlung zum Studium nach Berlin zu schicken. Bald darauf empfang ich eine neue Serie von 47 Ostraka aus Bonn, diesmal von dem Verein von Alterthumsfreunden im Rheinlande, der mir auf die gütige Vermittelung des Herrn Dr. Wiedemann hin seine Sammlung zu dem gedachten Zwecke gleichfalls zur Verfügung stellte. Es ist mir ein Bedürfniss, dem Verein der Alterthumsfreunde und speziell Herrn Prof. Joseph Klein, der die mit der Uebersendung verbundenen Mühen freundlichst auf sich nahm, sowie Herrn Dr. Wiedemann auch an dieser Stelle meinen wärmsten Dank auszusprechen. Ich erfülle eine vom Verein an die Erlaubniss der Benutzung geknüpfte Bedingung, wenn ich diese 47 Ostraka vor der Edirung in meiner „Sammlung“ hier im Jahrbuche bespreche.

Da ich wegen allerlei äusserer Umstände nur wenig Zeit bisher auf die Entzifferung dieser Texte verwenden konnte und ich anderer-

seits mit der auch für das Einzelne sehr förderlichen zusammenfassenden Durcharbeitung des gesammten Materials erst nach Ablieferung dieses Artikels beginnen kann, so möchte ich diese Publication hier nicht als eine definitive betrachtet wissen. Ich hoffe vielmehr mit Sicherheit, dass ich später bei Herausgabe der „Sammlung“ manche Lücken, die ich heute noch unerklärt lassen muss, werde ausfüllen können. Die unten folgenden Transscriptionen zeigen stellenweise vielleicht mehr Lacunen, als manche frühere Publication ähnlicher Texte. Doch glaube ich es gerade als einen Vorzug dieser Bearbeitung bezeichnen zu dürfen, dass ich zwischen sicheren und nur möglichen Lesungen scharf geschieden und nur das mir als ganz sicher erscheinende in den Text aufgenommen habe. Die früheren Publicationen würden z. Th. brauchbarer sein, wenn sie weniger mit Fragezeichen gespart hätten. Ich werde mich im Folgenden darauf beschränken, die Transscriptionen der Texte zu geben, so weit sie mir bisher geglückt sind, und werde von sachlichem Commentar nur so viel hinzufügen als nöthig ist, um dieser Publication eine gewisse Selbstständigkeit zu geben. Die volle Beleuchtung werden diese Urkunden erst erhalten, wenn sie in der „Sammlung“ zwischen den vielen ähnlichen Texten wiederholt sein werden.

Die 47 Ostraka, die ich im Folgenden bespreche, sind von Herrn Dr. Wiedemann im Winter 1881/82 in Karnak, auf dem Boden des alten oberägyptischen Theben, erworben und darauf dem Verein der Alterthumsfreunde überwiesen worden. Sie tragen die Inventarnummer A. V. 1237. Bis vor kurzem waren solche Scherben immer nur von der Südgrenze Aegyptens, aus Syene und Elephantine, nach Europa gekommen; mit thebanischen Ostraka haben sich erst in den letzten Jahren die Museen gefüllt, so namentlich das von Berlin und London, sowie der Louvre. Prof. Sayce's reiche Sammlung thebanischer Ostraka — theilweise von ihm selbst schon publicirt in den letzten Jahrgängen der *Proceedings of the Society of Biblical Archaeology* — hatte ich, Dank der freundlichen Erlaubniss des Besitzers, im Sommer 1886 Gelegenheit in Oxford zu studiren. Wiewohl die elephantiner und die thebanischen Ostraka derselben Zeit angehören und auch inhaltlich vielfach sich decken, so sind doch diese nach einem anderen Formular als jene abgefasst worden, und so entstanden, selbst nachdem die Schwierigkeit der Entzifferung der elephantiner — namentlich durch die Arbeit W. Fröhner's, die beste bisher auf diesem Gebiete (*Revue Archéolog.* 1865) — im allgemeinen gehoben war, für die Deutung der

thebanischen Ostraka ganz neue Schwierigkeiten, die z. Th. im Folgenden zum ersten Mal richtig, wie ich hoffe, gelöst worden sind. Ich darf wohl die Leser des Jahrbuches daran erinnern, dass die Ostraka meist in einer ungemein flüchtigen Cursive, reich an Ligaturen und Abkürzungen, geschrieben sind, wie man sie selbst kaum auf den Papyri findet. Man sieht diesen flüchtig hingeworfenen Zügen noch deutlich die Hast des vom Publicum bedrängten Beamten an.

Bei der Ordnung der 47 Ostraka des Vereins habe ich dasselbe Princip befolgt, das ich voraussichtlich auch meiner „Sammlung“ zu Grunde legen werde: Ich sondere zunächst die Steuerquittungen von den Privaturkunden, Rechnungen, Listen u. s. w., und stelle erstere als die wichtigeren voran. Von den 47 Bonner Ostraka sind die ersten 35 Nummern Steuerquittungen. Hiervon gehören Nr. 1—8 in die Zeit der ptolemäischen Herrschaft, die übrigen in die der römischen. Ich sondere weiter nach der Art des Materials, in dem die Steuern gezahlt werden, und stelle die Quittungen über Geldsteuern denen über Naturalsteuern voran. Innerhalb dieser Oberabtheilungen ordne ich weiter nach den verschiedenen in Anwendung gekommenen Formularen. — Ueber die letzten 12 Nummern, 36—47, die nicht Steuerquittungen enthalten, gebe ich heute z. Th. nur kurze Notizen, da ich die knapp bemessene Zeit, die mir für diese Ostraka zu Gebote stand, lieber auf die wichtigeren Nummern 1—35 verwenden wollte.

In der Transscription der Texte folge ich der auch sonst von mir befolgten Methode, indem ich Worttrennung, Accente, Spiritus, die in der Cursive fehlen, einführe und damit den Texten die uns geläufige Form gebe. Die Auflösungen der Abbrüviaturen — so weit sie mir gelungen sind — schliesse ich in runde Klammern ein, die Ergänzung von Lücken in eckige. Nicht mehr lesbare Stellen sind durch Schraffirungen gekennzeichnet, erhaltene aber nicht verstandene Buchstaben sind durch Punkte auf den Linien ersetzt. Punkte unter den Buchstaben bezeichnen diese als unsicher gelesene. — Bei der Accentuirung aegyptischer Eigennamen folge ich einer von mir in den „Actenstücken aus der Kgl. Bank zu Theben in den Museen von Berlin, London, Paris“ (in den Abhandlungen der Kgl. preuss. Akad. d. Wiss. 1886) S. 35 ff. begründeten Methode, die abweichend von der bisher üblichen auf die ägyptischen Betonungsgesetze Rücksicht nimmt. Im allgemeinen trifft danach der Accent den langen Stammvokal des Wortes.

I.

Steuerquittungen aus ptolemäischer Zeit.

A. Quittungen über Geldsteuern.

1.

1. Ἔτους νη Παχῶ(ν) ἰγ̄ [τέ]τα(κται) ἐπὶ τὴν
 ἐν Ἐ(ρμῶνθαι)¹⁾ τρά(πεζαν), ἐφ' ἧς Ἀμμώνιος, στεφάνου
 κατοίκ(ων) Περὶ Θή(βας) Πενταπρηῆς
 Κολφ.ος χα(λοῦ) διςχιλίας ἑκατὸν
5. ἐξή(κοντα) /²⁾ β' ρ ξ.

Dass dieses und die verwandten Ostraka aus ptolemäischer Zeit stammen, geht aus folgenden Eigenthümlichkeiten hervor:

1) ist für den Palaeographen die Cursive der ptolemäischen Zeit genau unterscheidbar von der der späteren römischen.

2) ist die τράπεζα nur während des ptolemäischen Regiments sowie noch unter Augustus, später nicht mehr, das Bureau, an welches die Geldsteuern zu entrichten waren.

3) ist das ganze Schema mit seinem Anfang ἔτους x μηνὸς y, das eben nur in ptolemäischer Zeit und unter Augustus üblich ist, ein sicheres Indicium für die Zeitbestimmung.

Endlich ist auch die Kupferdrachme charakteristisch für die spätere ptolemäische Zeit. Der Name des Ptolemäers, auf den das Datum zu beziehen ist, wird leider niemals genannt. Aus dem Gesagten ergibt sich, dass man im Allgemeinen eben so gut an Augustus wie an einen Ptolemäer denken kann. Die Datirung des obigen Ostrakons ist nicht zweifelhaft, da das 53. Jahr nur auf Ptolemäos Euergetes II., also auf das Jahr 118/117 v. Chr. bezogen werden kann.

Aus denselben Gründen habe ich auch einige der von Sayce und sonst bereits publicirten Ostraka als Urkunden der ptolemäischen Zeit erkannt. Sayce hat über ihre Zeitbestimmung theils nichts bemerkt, theils sie direct einer viel späteren Zeit zugewiesen. So setzte er ein Ostrakon, das ich später bei nochmaliger Publication dem 35. Jahre Ptolemäos' Euergetes' II. zuwies, in das III. Jahrhundert nach Chr.³⁾.

1) Ἐ(ρμῶνθαι) ist die Auflösung einer sonst ungewöhnlichen Sigle.

2) ²⁾ ist die bekannte Sigle für δραχμή. An dem langen Strich davor — dem bekannten Strich der Gleichsetzung resp. Addition — sind Correcturen zu sehen.

3) Vgl. Proceedings of the Society of Bibl. Arch. VII 1884. S. 22, n. 28 = „Actenstücke aus der Kgl. Bank“ etc. p. 59.

Das von Dr. Wessely in Wien. Stud. VIII. S. 119. Nr. 5 publicirte Ostrakon ($\text{Ⲛ} \eta^{\text{ll}} \text{Ⲡ}\pi\lambda\eta\rho \overline{\kappa\epsilon} \kappa\lambda\lambda.$), über dessen Datirung der Herausgeber nichts bemerkt, setze ich wegen der Form des Schemas gleichfalls in die ptolemäische Zeit. Mehrere bilingue Ostraka aus ptolemäischer Zeit wurden kürzlich in der Revue Egyptologique IV. S. 183 ff. zusammen von E. Revilleout und mir publicirt.

Es ist ein für die Steuerverwaltung Aegyptens wichtiges neues Resultat, das sich mir aus den Ostraka, zusammengehalten mit den Papyri, ergeben hat, dass in ptolemäischer Zeit die Geldsteuern an die Trapeza, die Naturalsteuern aber an den $\Theta\rho\sigma\alpha\nu\rho\acute{o}\varsigma$ abgeliefert wurden. In Betreff der Verwaltung der Trapeza und ihres Geschäftsganges verweise ich einstweilen auf die schon oben citirten „Actenstücke aus der Kgl. Bank zu Theben“ (Abhandl. d. Kgl. Akad. 1886). Ueber die Verwaltung des Thesaurus werden uns die späteren Nummern Aufschluss geben.

Das Schema der obigen sowie der analogen Steuerquittungen, das wie gesagt charakteristisch für die ptolemäische und die augusteische Zeit ist, ist genau dasselbe wie das der sogenannten „trapezischen Register“, die ja auch nichts weiter sind als Quittungen über gezahlte Kaufsteuer. Zur Vergleichung führe ich, unter Weglassung des hier Nebensächlichen, die Quittung des Berliner demotischen Papyrus Nr. 101 an, die von demselben Ammonios, der obiges Ostrakon geschrieben hat, nur ein Jahr früher abgefasst ist. Ich lese dort¹⁾: $\text{Ⲡ}\tau\omicron\upsilon\varsigma \nu\beta \text{Ⲡ}\alpha\chi\acute{o}\nu \overline{\iota\epsilon} \overline{\tau\acute{\epsilon}}(\tau\alpha\kappa\tau\alpha\iota) \overline{\epsilon}\pi\iota \tau\eta\nu \overline{\epsilon}\nu \text{Ⲡ}\rho\mu(\acute{o}\nu\theta\epsilon\iota) \overline{\tau\rho\acute{\alpha}}(\pi\epsilon\zeta\alpha\nu), \overline{\epsilon}\phi' \overline{\eta}\varsigma \text{Ⲡ}\mu\mu\acute{\omega}(\nu\omicron\varsigma), \overline{\iota} \overline{\epsilon}\gamma\kappa\upsilon(\chi\lambda\lambda\iota\omicron\nu) \dots \text{Ⲡ}\sigma\omicron\tilde{\eta}\rho\iota\varsigma$ (sic) $\text{Ⲡ}\Omega\rho\omicron\nu \dots \overline{\tau\acute{\epsilon}}\lambda(\omicron\varsigma) \acute{\alpha}\sigma.$ Damit fast identisch ist nach meiner am Original genommenen Abschrift die Quittung des Turiner Papyrus 243²⁾.

Das Ostrakon besagt also, dass der Peteharprēs, der Sohn $\text{Ⲙ}\omicron\lambda.\rho.\omicron\varsigma$ für den $\sigma\acute{\tau}\epsilon\phi\alpha\nu\omicron\varsigma \kappa\alpha\tau\acute{o}\iota\kappa\omega\nu$ des Perithebischen Gaus 2160 Kupferdrachmen an den Kgl. Trapeziten Ammonios gezahlt hat. Dass wirklich so zu erklären, und nicht etwa $\Sigma\tau\epsilon\phi\acute{\alpha}\nu\omicron\upsilon$ als Name des Vaters des Ammonios zu deuten ist, wird sich aus den Zusammenstellungen der „Sammlung“ ergeben, in der sich mehrere Beispiele sol-

1) Vgl. auch Droysen, Rhein. Mus. 1829, (No. 37). Eine neue, revidirte Ausgabe dieser trapezischen Register, die bisher meist in fehlerhafter Publication vorliegen, wird in meiner bereits in Angriff genommenen „Sammlung der griechischen Papyri aus ptolemäischer Zeit“ erfolgen.

2) Vgl. G. Lumbroso in „Atti della R. Acad. di Torino“ 1868/69 S. 397 ff.

cher Beiträge für *στέρματα* finden. Beweisend ist vor allem das Berliner Ostrakon 513, auf dem als Abgabe erwähnt wird τὸ *στέρμα(νισόν) κατοίκων*. Eine zusammenfassende Besprechung der in den Ostraka erscheinenden Steuern wird erst in der „Sammlung“ erfolgen.

Auf die Bedeutung des Namens *Πετεαρχίης* und der sonstigen in diesen Ostraka erscheinenden ägyptischen Eigennamen besonders einzugehen unterlasse ich, da ich beabsichtige, nächstens in einer bereits über tausend Nummern zählenden Sammlung griechisch transcribierter ägyptischer Eigennamen ausführlicher dieses Thema zu behandeln.

Es ist in dem obigen Ostrakon auffällig, dass die Unterschrift des Trapeziten fehlt. Ich bemerke dazu, dass der oben citirte Turiner Papyrus 243, der von demselben Ammonios geschrieben ist, gleichfalls keine Unterschrift trägt.

B. Quittungen über Naturalsteuern.

Bevor ich an die Mittheilung dieser Texte gehe, möchte ich einige Bemerkungen über die darin vorkommenden Siglen für die Maasse und die Theile der Maasse machen. Die auch in den Papyri so häufige Sigle \ominus oder — ist bereits seit A. Peyron's Zeit als das Zeichen für die Artabe, das ägyptische Hohlmaass, bekannt¹⁾. Aus besonders alterthümlichen Formen der Sigle in ptolemäischen Texten lässt sich noch erkennen, dass sie aus einer Ligatur von α und ρ entstanden ist. Indem der hakenförmige Ansatz des ptolemäischen α

1) Papyri Graeci R. Taur. Mus. Aeg. II p. 73 (1827). Diese Sigle ist kürzlich öfter verwechselt worden mit der identischen Sigle für 1 Obolos, — (häufiger —); so von Dr. K. Wessely in Wien. Stud. VII S. 72, wo die in einer Liste aufgeführten Posten $\text{—} \xi\beta$, $\text{—} \alpha\rho$ etc. als Summirung von Artaben, nicht, wie er will, von Obolen aufzufassen sind. Denn — oder — ist eben die Sigle speziell für einen Obolos und kann nicht als Exponent „Obolos“ verwendet werden. Aus diesem selben Grunde entscheide ich mich jetzt dafür, in den „Arsinoïtischen Tempelrechnungen“ p. VIII. Z. 5 u. 7 (Hermes XX, S. 437) die Posten $\text{—} \eta$ und $\text{—} \iota$ als 18 und 10 Artaben, nicht Obolen aufzufassen. Dadurch wird die von mir hervorgehobene Schwierigkeit der Rechnung (l. c. S. 471) beseitigt, nicht durch die von Wessely in den „Mittheilungen aus der Sammlung der Papyri E. R.“ I S. 37 vorgeschlagene willkürliche Textänderung, die falsch ist, und, auch wenn sie richtig wäre, absolut nichts helfen würde. Meine Lesungen waren völlig richtig. Es fragt sich jetzt nur, welches Material so billig war, dass 18 Artaben davon dem Tempel nur 7 Drachmen und 4 Obolen kosteten.

verschwand, und der Vertikalstrich des ρ abgesetzt und zum Punct wurde, entstand die Form — , die sich von der ptolemäischen bis in die byzantinische Zeit — hier meist in der Variante σ — als alleinige Sigle für die Artabe gehalten hat. Bei dem häufigen Vorkommen dieser Sigle auch in den Papyri ist ihre Erkenntniss unerlässlich für das Verständniss der Urkunden. Noch kürzlich wurde sie von Dr. K. Wessely nicht erkannt in seiner Neuedition der Leipziger Papyrusfragmente, die ebenso wie die editio princeps von G. Parthey durch die zahlreichen falschen Lesungen — nicht nur der Siglen, sondern auch des gewöhnlichen Textes — wissenschaftlich durchaus unbrauchbar ist¹⁾. So las er z. B. Fragm. 26 Verso (nach ihm fälschlich „Recto“²⁾) Z. 2 und 6: $\kappa\rho\iota\theta\alpha\varsigma$ // statt $\kappa\rho\iota\theta(\eta\varsigma)$ — — , d. h. $\frac{1}{6}$ Artabe Gerste. Es ist ferner zu beachten, wie ich in den „Actenstücken aus der Kgl. Bank“ etc. S. 50 A. 1 nachgewiesen habe, dass — speziell die Artabe Weizen bezeichnet, indem — Sigle für $\pi\nu\rho\omega\tilde{\nu}$ ist. Wenn ich dort meinte, das Zeichen — allein drücke schon die Artabe Weizen aus, so war das zwar sachlich insofern richtig, als häufig — geschrieben wird, wo — zu erwarten wäre. Das erklärt sich aber richtiger dadurch, dass eben der Exponent als selbstverständlich auch weggelassen werden konnte. Vgl. z. B. unten in Nr. 3: $\pi\nu\rho\omega\tilde{\nu} \delta\acute{\upsilon}\omicron / \text{—} \beta$. Ich habe mich daher dahin zu rectificiren, dass — nur für $\pi\nu\rho\omega\tilde{\nu}$, nicht für $\pi\nu\rho\omega\tilde{\nu} \acute{\alpha}\rho\iota\acute{\alpha}\beta\eta$ steht.

Diese Sigle $\text{—} = \pi\nu\rho\omega\tilde{\nu}$ ist ja nicht zu verwechseln mit der in römischer und byzantinischer Zeit üblichen Sigle — , die vielmehr die Arure, das ägyptische Flächenmaass, bezeichnet, wie ich gleichfalls in den „Actenstücken“ a. a. O. bereits nachgewiesen habe. Schon deshalb ist die oben erwähnte Wessely'sche Neuedition der Leipziger Fragmente nicht zu gebrauchen, weil fortwährend darin diese beiden Siglen durcheinander geworfen sind. Seine Behauptung auf S. 283 dieser Publication, dass eine und dieselbe Sigle die Artabe und die Arure bezeichne, richtet sich selbst. Seine Berufung auf's Demotische ist hinfällig, da er sich auf ein Versehen Revillout's bezieht, welches dieser schon längst corrigirt hat. Vgl. das „Erratum“ in der *Chrestomathie démotique* S. 426³⁾.

1) Berichte d. phil. hist. Classe d. Kgl. Sächs. Gesellsch. d. Wiss. 1885, S. 237 ff.

2) Vgl. meinen Aufsatz „Recto oder Verso?“ im *Hermes* XXII, S. 487 ff.

3) Auch jetzt noch ist K. Wessely die ausschliessliche Bedeutung von — als Arure nicht bekannt. Noch in der letzten Nummer der *Revue Egypto-*

Neben dem Weizen ist die am häufigsten in diesen Texten vorkommende Getreideart die Gerste, für die denn auch die Schreiber gleichfalls eine besondere Sigle erfunden haben. Sie erscheint z. B. unten auf Nr. 5 in der Gestalt $\bar{\alpha}$. Das ist nichts anderes als ein cursives α mit dem die Abbraviatur bezeichnenden Querstrich darüber. Sonst begnügen sie sich auch, es in $\alpha\iota\theta$ abzukürzen.

Wichtig für das Verständniss dieser Texte ist auch die Kenntniss der Zeichen für die Bruchtheile dieser Maasse. Abgesehen von den Brüchen $\frac{2}{3}$ und $\frac{3}{4}$, für die es besondere Siglen gab, hatte man bekanntlich nur Brüche mit dem Zähler 1, durch deren Addition auch die complicirtesten Brüche ausgedrückt werden konnten. Es ist bekannt, dass man — abgesehen von $\bar{\iota}$ oder $\bar{\varsigma}$ für $\frac{1}{2}$ — diese Brüche dadurch darstellte, dass man über die bei uns den Nenner bildende Zahl einen Strich setzte. In der Cursive sind diese Brüche oft schwer zu erkennen, da sich die Schreiber hier conventionelle Veränderungen der natürlichen Schreibung erlaubt haben. Auch in den Leipziger Fragmenten, die gerade von solchen Brüchen wimmeln, sind sie meist von den Herausgebern verkannt worden. Ueber die Art, wie die Bruchtheile der Artabe und der Arure ausgedrückt werden, hat sich mir aus den Ostraka und Papyri Folgendes ergeben:

Die Artabe¹⁾ wird nach dem Duodecimalsystem in $\frac{1}{3}$, $\frac{1}{6}$, $\frac{1}{12}$, $\frac{1}{24}$ etc. getheilt, daneben begegnen auch $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{8}$ als Unterabtheilungen. Bei der Arure dagegen finden wir die Zweitheilung, also die Brüche $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{8}$, $\frac{1}{16}$, $\frac{1}{32}$, $\frac{1}{64}$, $\frac{1}{128}$ etc. Die Beobachtung dieses Thatbestandes ist bei der Bearbeitung dieser Urkunden von grossem Werthe, da sie oft ermöglicht, in lückenhaften Texten schon aus den Brüchen zu ersehen, von welchem Maasse die Rede ist.

logique (V. 1887. p. 69) verkündet er, $\bar{\iota}$ sei die Sigle für die Artabe, und zwar in römischer Zeit, sowie $\bar{\text{—}}$ für das VI. und VII. Jahrh. n. Chr. Für die ptolemäische Zeit führt er jene alterthümlichere Form des $\bar{\text{—}}$ an. Es ist zu verwundern, dass die reiche Wiener Papyrussammlung doch nicht genügt hat, ihm zu zeigen, dass $\bar{\text{—}}$ zu allen Zeiten die Artabe bezeichnet, dass $\bar{\iota}$ dagegen das Flächenmaass, die Arure darstellt. Aber auch ohne die Wiener Sammlung hätte er es aus der Litteratur wissen können, jenes z. B. aus Peyron l. c., dieses aus den „Actenstücken der Kgl. Bank“ l. c. Im Interesse der bevorstehenden Edition des Corpus papyrorum Raineri archiducis wäre es dringend wünschenswerth, wenn Wessely sich nunmehr diese Resultate aneignete, ohne die ein Verständniss auch der Wiener Papyri ganz unmöglich ist.

1) Ueber die Theilungen der Artabe vgl. auch E. Reville in Revue Egyptolog. II. S. 190.

Stehen mehrere Zahlen zur Bezeichnung von Brüchen neben einander, so erhält entweder jede einzelne Zahl einen besonderen, schräg aufgesetzten Strich, oder es wird quer über die ganze Reihe derselben ein Horizontalstrich gesetzt.

Zur Form der Bruchzahlen, die wie gesagt paläographisch manche Eigentümlichkeiten zeigen, bemerke ich Folgendes:

$\frac{1}{2}$ ist wie bekannt L oder S . Steht S am Schluss, so tritt meist noch der Abkürzungsstrich dazu (ebenso auch zu den folgenden Brüchen), in dieser Weise: S . Vgl. unten Nr. 43.

$\frac{1}{4}$ ist gleichfalls bekannt als d , das entstanden ist aus einem kleinen δ mit einem aufgesetzten Strich. Natürlich findet sich statt dessen auch die gewöhnliche Form des δ . Dasselbe gilt in den folgenden Fällen.

$\frac{1}{8}$ hat schon Schwierigkeiten gemacht, da hierfür meist nicht die gewöhnliche, der uncialen ähnliche Form des η , sondern meist diese η verwendet wird. Steht $\frac{1}{8}$ allein, so wird über η nicht ein gerader Strich, sondern ein Bogen in dieser Weise η° gesetzt. Im Leipziger Fragm. 6, Z. 5 (Schluss) lese ich z. B. $\overline{\eta\mu}[\overline{\eta}] = \frac{1}{8} \frac{1}{48}$, wo K. Wessely liest: $\overline{o\mu} = \delta\mu(o\tilde{v})$.

$\frac{1}{12}$ ist dadurch eigentümlich, dass auch hier meist nicht die gewöhnliche Form des β verwendet wird, sondern die dem Omikron gleiche, die z. B. auch bei der Sigle des $\delta\iota\chi\alpha\lambda\kappa\omicron\varsigma$ (χ°) verwendet wird¹⁾. $\frac{1}{12}$ sieht daher so aus: $\overset{11}{\iota\omicron}$ oder $\overline{\iota\omicron}$. So ist z. B. im Leipz. Fragm. 6, Z. 6 zu lesen:

$\overline{\gamma \iota\omicron\mu\eta} = \text{Artaben } 3\frac{1}{12} \frac{1}{48}$, wofür K. Wessely liest:

$\overline{\chi\epsilon \omicron\mu\omicron\iota} (= \delta\mu\omicron\iota\omega\varsigma)$.

$\frac{1}{24}$ wird nur selten exact $\overline{\kappa\delta}$ geschrieben. Meist hat das mit dem κ verschlungene δ die Form eines Omikron oder eines nach oben geöffneten kleinen Bogens angenommen. So ist im Leipz. Fragm. 13 Recto Z. 6 zu lesen:

$[\text{†}]. \overline{\vartheta \kappa\delta \mu\eta} = [\text{Weizen}] (\text{Artaben}). 9\frac{1}{24} \frac{1}{48}$,

wofür K. Wessely liest: $\lambda\vartheta \overline{\kappa\omicron\mu\eta} (= \kappa\omicron\mu\eta\tau\iota\kappa\omicron\nu)$.

$\frac{1}{48}$ und $\frac{1}{96}$ sind meist nicht zu verkennen.

Gehen wir zu den Bruchtheilen der Arure über, so ist bei $\overline{\iota\varsigma} = \frac{1}{16}$ nichts zu bemerken.

$\frac{1}{32}$ ist wieder mit dem omikronartigen β geschrieben wie oben

1) Vgl. Hermes XXII. S. 633. „Die Chalkussiglen in der griechischen Cursive.“

$\frac{1}{12}$, also $\overline{\lambda\omicron}$. Auch in $\frac{1}{14}$ ist meist das δ zu einem o geworden, sodass dann geschrieben ist: $\overline{\xi o}$.

Der kleinste Bruchtheil der Arure, der mir vorgekommen ist, ist $\frac{1}{256}$, der z. B. auf dem Londoner Papyrus CIX ganz regulär $\overline{\sigma\nu\zeta}$ geschrieben wird.

Von den Brüchen, die nicht den Zähler 1 haben, können $\frac{2}{3}$ und $\frac{3}{4}$ durch besondere Siglen ausgedrückt werden. Ersterer, das $\overline{\delta\acute{\iota}\mu\omicron\iota\sigma\omicron\nu}$ (= dem römischen bes), wird sowohl in der handschriftlichen Ueberlieferung als auch in der Cursive der Papyri und Ostraka durch ein β mit einem aufgesetzten Querstrich bezeichnet, also in dieser Weise: $\overline{\beta}$. Es begegnet dafür auch das omikronartige β mit einem Bogen, etwa so: \circ). Auch die von Hultsch (Metrol. Script. Rel. I S. 174) aus Handschriften belegte Form ω , die er aus $\overline{\zeta\zeta}$ entstanden sein lässt, ist wohl nichts weiter als ein cursives β , verbunden mit dem den Bruch bezeichnenden Bogen. — Die älteste Form der Sigle bietet wohl der ptolemäische Papyrus Paris. 9, wo sie schon von E. Revillout (Revue Egyptolog. III. 67⁴) richtig erkannt worden ist. Für $\frac{3}{4}$ endlich habe ich durch Berechnung aus den Ostraka die Sigle \natural gefunden. Sie steht z. B. auch in dem Leipz. Fragm. 6. Z. 2, ist jedoch von den Herausgebern nicht verstanden worden.

Diese Bemerkungen mögen für das Verständniss der hier zu handelnden Urkunden genügen. Natürlich sind, dem Wesen der Cursive entsprechend, die Formen dieser Siglen etc. sehr veränderlich; je nach dem Ductus des Schreibers erscheinen sie hier in dieser, dort in jener Gestalt. Kehren wir nach diesem Excurs zu den Bonner Ostraka zurück.

2.

1. $\overline{\text{Ἔτους } \kappa\beta \text{ Παῦ(ν) } \varepsilon \text{ με(μ)έτρῳ(χεν)}^1) \text{ εἰς } \tau\eta\text{ν}$
 $\text{ἐπιγρ(αφ)ῆν) τοῦ } \alpha\upsilon\text{(τοῦ) } \mathbf{L}^2) \text{ Ἰερωμόνθους}$

1) Hier wie gewöhnlich in den ptolemäischen Texten ist $\overline{\text{με(μ)έτρῳ(χεν)}}$ durch die Sigle $\overline{\text{E}}$ wiedergegeben, die aus der Verbindung des cursiven μ und des daran angeschlossenen ε entstanden ist. Auf die Vieldeutigkeit dieser Sigle wies ich schon „Actenstücke aus der Kgl. Bank“ etc. S. 59 A. 2 hin; man schreibt damit auch $\overline{\text{μεγάλη, μέρος, μετρητής, μέτοχοι}}$. Die Sigle, mit der $\overline{\text{τέτακτα}}$ gewöhnlich geschrieben wird, ist dieser in der Form gleich, ist aber entstanden aus der Verbindung des ptolemäischen τ und ε .

2) \mathbf{L} ist wie bekannt die Sigle für $\overline{\text{ἔτος}}$.

Πικῶτος πυροῦ — ἕξ ἡμισυ.

κθ ὁ ἀν(τός) πυροῦ — ὀκτώ ἡμισυ

5. / † — ιε, Κρ^οσιτολ(όγος).

Es wird hier dem Psenmonthes, dem Sohn des Pikōs, vom *σιτολόγος* Kro... bezeugt, dass er am 5. Payni des 22. Jahres 6½ und am 29. desselben Monats weitere 8½, im Ganzen also 15 Artaben Weizen „vermessen“ hat. Wohin er sie abgeliefert hat, wird an dieser Stelle zufällig nicht gesagt. Die folgenden Nummern aber zeigen uns, dass der Weizen des Psenmonthes beim *θησαυρός* abgeladen und vermessen wurde. Es ist das mit die wichtigste Neuerung, die ich in die Lesung dieser Steuerquittungen einzuführen weiss, dieser *θησαυρός*, der bisher auf den Ostraka immer verkannt worden ist. Er begegnet schon auf dem aus ptolemäischer Zeit stammenden Leydener Ostrakon 453^a, das bereits in das C. I. Gr. 4862^b aufgenommen ist. Es heisst dort ganz analog diesem und besonders den nächsten Bonner Ostraka nach meiner Lesung folgendermaassen¹⁾:

1. Ἔτους κε Παχῶν

εἰς με(μέτρον) εἰς τὸν ἐν Συ(ήρη) θη(σαυρὸν)

εἰς τὴν ἐπιγρα(φὴν) τοῦ ἀ(τόδ) L

ὑπὲρ τοῦ τόπου Βιήγγης

5. Πετενερώτου πυροῦ ἄρ(ιάβας)

τρεις ἡμισυ / † γ L.

^x Ἀρτεμῆς σιτολόγ[ος].

— δ.

Das entscheidende Wort am Schluss von Z. 2 war bisher *θυ* gelesen worden. Die richtige Lesung *θη(σαυρὸν)* ergibt sich zunächst aus dem rein paläographischen Grunde, dass das über dem *θ* befindliche Zeichen eben ein *η* und kein *υ* ist, ferner aus sachlichen Gründen, die sich weiter unten bei Besprechung des *θησαυρός* der römischen Periode von selbst ergeben werden. Des *θησαυρός*²⁾ geschieht in ptolemäischen Urkunden auch sonst noch Erwähnung, z. B. im Papyr. Paris. 66,

1) Ein Facsimile davon ist publicirt in den von C. Leemans herausgegebenen „Aegypt. Monument. van het Nederl. Museum van Oudheiden“ II. S. CCXXXIX.

2) Das Wort *θησαυρός*, das sonst meist die Schatzkammer als den Aufbewahrungsort für Geld, Metalle und Aehnliches bezeichnet, wird von einem Schriftsteller der Diadochenzeit speziell in dem Sinne von „Getreidespeicher“ gebraucht, ganz wie hier in diesen Urkunden, nämlich von dem Verfasser der *Οἰκονομικά* (II. 38).

Z. 26 ff. (Col. II): *Πρὸς τοῖς δοχικοῖς μέτροις τῶν θησαυρῶν*. Der Plural erklärt sich hier daraus, dass dieser Papyrus von der Verwaltung eines Gaues, des Perithebischen, handelt. Innerhalb dieses hatte aber jede Stadt, jedes Dorf wohl seinen eigenen *θησαυρός*.

Ueber das Wesen der Steuer, die hier bezahlt wird, der *ἐπιγραφῆ*, zu der häufig noch das *ὑπὲρ τόπου* hinzutritt, werde ich in der „Sammlung“ ausführlicher sprechen.

Von demselben *σιτολόγος*, der dieses Ostrakon geschrieben hat, sind übrigens auch zwei Ostraka der Sammlung Wiedemann geschrieben worden.

3.

1. Ἔτους κδ Ἐπειφ ϛ̄ με(μέτρηκεν) εἰς τὸν
 ἐν Διὸς πό(λει) τῆι με(γάληι) θη(σαυρὸν) ὑπὲρ τοῦ
 τόπου κδ L Ἰάσων Ἰάσονος πυροῦ δύο
 / † β. Ἀμβρύων.
 5. Πτολεμαῖος. Με(μέτρηκεν) † δύο / † β.
 Ἀπολλώνιος. Με(μέτρηκεν) † δύο / † β.

Hier begegnet uns zuerst ein Collegium von *σιτολόγοι*, Ambryon, Ptolemäos und Apollonios. Jeder quittirt für sich mit eigener Hand. Eben dieses Collegium hat auch das Berliner Ostrakon 587 ausgestellt.

4.

1. Ἔτους ἐνὸς καὶ τριακοστοῦ Μεσορῆ β̄ με(μέτρηκεν) εἰς τὸν
 ἐν Διὸς πό(λει) τῆι με(γάληι) θη(σαυρὸν) εἰς τὴν ἐπιγρα(φῆν) τοῦ
 λα L ὑπὲρ τ(ό)π(ου)
 Ἡρακλείδης . . . Ἐρμοκλέους † ϛ̄ d!!
 Πτο(λεμαῖος) σιτολ(όγος).
 5. Ὁ αὐτὸς ἄλλας † εἴκοσι ἕξ ἡμισυ d / † κς L d.
 Ἡρακλ(είδης). Με(μέτρηκεν) † [δ]έκα τέσσα(ρα)ς d / † ιδ d.
 Ὁ αὐτὸς ἄλλας † εἴκοσι ἕξ
 / † κ[ς]//////)..

Die Sigle für *μεμέτρηκεν* in Z. 6 ist über die Linie gesetzt.

Dieses im 31. Jahre Ptolemäos' Euergetes' II. verfasste Ostrakon giebt uns ein Beispiel davon, wie die Regierung durch Gewährung von Ratenzahlungen die Härte des Steuerdruckes zu mildern wusste¹⁾. Der Heraclides hat zuerst 6½ . . . Artaben Weizen abgeliefert, wie ihm der

1) Ueber Ratenzahlungen in römischer Zeit vgl. meine Bemerkungen im *Hermes* XX. S. 452.

οιτολόγος Πτολεμαῖος quittirt, darauf an einem anderen Tage $26\frac{1}{2} \frac{1}{4}$ Artaben Weizen, an einem dritten Termine noch $14\frac{1}{4}$ Artaben, wie ihm vom Ἡρακλ(εῖδης), offenbar einem Collegen des Ptolemäos bezeugt wird, und endlich nochmals über 26 Artaben.

Es ist übrigens bemerkenswerth, dass das Ostr. Louvre 8168, das von denselben Sitologen ausgefertigt ist, dieselbe Eigentümlichkeit in der Eingangsformel zeigt, dass nämlich die Jahreszahl voll in Buchstaben ausgeschrieben ist. — Der hier genannte Steuerzahler, Heraclides, des Hermocles Sohn, begegnet auch sonst sehr häufig in den thebanischen Ostraka. So ist auch das schon oben erwähnte Ostrakon aus dem 35. Jahre Euergetes' II., das ich in den „Actenstücken“ S. 59 publicirte, auf seinen Namen ausgestellt. Herrn Prof. Revillout verdanke ich die Nachricht, dass derselbe Heraclides auch auf mehreren der demotischen Ostraka genannt wird.

5.

1. \perp λη Παχὼν $\overline{\kappa\theta}$ με(μέτρηκεν) εἰς τὸν
 ἐν Α(ὶός) πό(λει) τῆι με(γάληι) θη(σαυρόν) λη \perp ὑπὲρ τόπ(ου)
 Ἡρακλείδης Ἐρμοκλέους
 κριθῆς πέντε τρίτον / $\overline{\alpha}$ εῖ.

5. $\overline{\alpha}$ εῖ. Ἡρα(κλείδης).

Πτο(λεμαῖως) $\overline{\alpha}$ εῖ . . ε . κ .

Der Heraclides und der Ptolemäos, die hier im 38. Jahre Euergetes' II. quittiren, sind wohl noch dieselben Beamten, die die vorige Nummer im 31. Jahre desselben Königs ausgefertigt haben.

6.

1. \perp λη Ἐπειρ κα με(μέτρηκεν) εἰς τὸν ἐν Α(ὶός) πό(λει)
 τῆι με(γάληι) θη(σαυρόν) λη \perp ὑπὲρ τοῦ τόπ(ου) Ἡρακλείδης
 Ἐρμοκλέους + δέκα πέντε ἡμισυ.

5. / \perp εῖ \perp . Ἡρα(κλείδης).

Ἡρακλ(εῖδης) [\perp εῖ] \perp / εῖ \perp .

Ueber der eigentlichen Quittung, in der dem eben besprochenen Ἡρακλείδης Ἐρμοκλέους die Lieferung von $15\frac{1}{2}$ Artaben Weizen bestätigt wird, findet sich der Vermerk: \perp εῖ. Das Zeichen hinter ε ist nicht ganz klar, es scheint auch vom Schreiber corrigirt zu sein. Ich irre aber wohl nicht, wenn ich darin ein verunglücktes \perp sehe. Danach wäre die genannte Summe: $15\frac{1}{2} \frac{1}{2}$. Solche Randbemerkungen haben sich die Beamten öfter gemacht (vgl. auch das — δ in dem

oben citirten Leydener Ostrakon). Die am Rande bemerkte Summe ist immer grösser als die, über welche quittirt wird. Sie wird daher wohl meist die Summirung der bisher eingegangenen Raten angeben. Vgl. unten Nr. 8.

7.

1. Ἔτους δ Παχῶν κῆ με(μετρήκασιν) εἰς τὸν ἐν Διὸς πό(λει)
 τῆμ μ(εγάλη) θη(σαυρόν) εἰς τὰς ἱεράς .νή(σους?) .ανε . . ε . ς
 Προῖτος καὶ Κόνων καὶ οἱ μέ(τοχοι) † ὀδοήκοντα
 μίαν ἡμισυ γ' / † πα ς γ'.
 5. Οἱ αὐτοὶ . . . τ . . ς † τεσσαράκοντα / † μ.

Diese Quittung ist nicht einer einzelnen Person, sondern einer Genossenschaft — μέτοχοι — ausgestellt. Daraus erklären sich auch die hohen Summen: $81\frac{1}{2}\frac{1}{3}$ und 40 Artaben Weizen. — Die Lesungen am Schluss von Z. 2 sind noch unsicher. Auf eine Erklärung dieser Angabe will ich daher noch nicht eingehen.

8.

- | Recto. | Verso. |
|---|---|
| 1. Ἔ[τους ς (Monat)]
κς με(μέτρηκεν) [εἰς τὸν ἐν]
Διὸς πό(λει) θη(σαυρόν) εἰς τὴν
ἐπιγρ(αφήν) τοῦ ς L Δώρ[ος] | / † ζ β ^{ll} .

/ † ρ β γ ι β. |
| 5. Δώρον πυροῦ <τρια>
ἐπτά δίμοιρον
/ † ζ β ^l . Φιλώτας.
Eine demotische Zeile.
Ἀμμώνιος. Με(μέτρηκεν) πυροῦ | |
| 10. ἐπτά β ^l / † ζ β ^l . | |

In Z. 3 ist bemerkenswerth, dass hier, was nur selten vorkommt, der stehende Zusatz ἡ μεγάλη zu Διὸς πόλις fehlt.

In Z. 5—6 hat der Sitologe Philotas, der in Z. 7 unterschreibt, anfangs eine falsche Summe, wohl τριάκοντα schreiben wollen, erkannte beim α den Irrthum, strich τρια durch, was im Druck nicht wiederzugeben war, und veränderte α zu dem ε von ἐπτά.

Dieses Ostrakon schliesst sich als ein bilingues den von E. Revilleout und mir in der Revue Egyptologique IV. publicirten griechisch-demotischen Ostraka an: In Z. 8 hat ein College des Philotas und des in Z. 9 unterzeichnenden Ammonios in ägyptischer Sprache in der so-

genannten demotischen Schrift quittirt. Auf Grund der Grammaire démotique von H. Brugsch übersetze ich die Zeile folgendermaassen:

„Es schreibt Peteēse, der Sohn des Artaben $7\frac{2}{3}$.“

Eine vollständige Uebersetzung werde ich hoffentlich in der „Sammlung“ mit Hilfe Prof. Re villout's geben können.

Auf der Rückseite des Ostrakon ist ausser dem nochmaligen Vermerk der gezahlten Summe von $7\frac{2}{3}$ Artaben noch eine Summe von $102\frac{1}{3} \frac{1}{12}$ Artaben Weizen erwähnt. Da davor der Strich / steht, der die Summirung andeutet, so ist sie als die gesammte vom Doros bis dahin gezahlte Rate aufzufassen.

II.

Steuerquittungen aus römischer Zeit.

A. Quittungen über Geldsteuern.

Wie oben schon bemerkt, ändert sich das unter den Ptolemäern und Augustus üblich gewesene Formular der Steuerquittungen in der Folgezeit. Für die Quittungen über Geldsteuern giebt es nunmehr in der Hauptsache folgende drei Schemata:

1) *Διαγεγραφήκεν* (später *διέγραψεν*) *ὁ δεῖνα ὑπὲρ . . . δραχμῶν* x. Datum, Name des Beamten, meist mit dem Zusatz *σεσημείωμα*. Hierhin gehören die No. 9—12.

2) Briefform (auch in ptolemäischer Zeit üblich). *Ὁ δεῖνα* (scil. der Beamte) *τῷ δεῖνι χαίρειν*. *Ἔσχον κτλ.* Datum, Name des Beamten, meist mit dem Zusatz *σεσημείωμα*. In dieser oder ähnlicher Form sind die Nr. 14—20 abgefasst.

3) *Μηνὸς x τοῦ y ἔτους, ὀνόματι τοῦ δεῖνος ὑπὲρ . . . δραχμῶν* z. Name des Beamten mit folgendem *σεσημείωμα*. Hierhin gehören die Nummern 21—23.

9.

1. *Διέγραψεν Παναμῆ(ὄς) Φθουμί(νιος)*
Ψενγνούμ(ιος) ὑπ(ὲρ) χω(ματικοῦ) Χά(ρακος)
ιβ λ ς πέντε ς, ᾱ[λ(λων)] ς ς, / ς ς ς και προσ(εδιαγραφόμενα).
Λ γ Δομτιανῶ τοῦ

5. *κ(υρίου), Μεσορῆ λ̄γ. Ἰσχυ(ρίων).*

Meine Auflösungen der Abbreviaturen χ^{ω} χ^{α} in *χω(ματικοῦ) Χά(ρακος)*, die ich hier zum ersten Mal gebe, bedürfen einer Begründung. Dass hinter dem Namen der Steuer der Name des Ortes, an dem sie erho-

ben wurde, zu postuliren sei, ergab sich mir durch Analogie. Die Auflösung des χ in $\chi\acute{\alpha}\rho\alpha\kappa\omicron\varsigma$ aber gab mir eine Reihe von Ostraka an die Hand, in denen an ähnlichen Stellen sich mehr oder minder ausgeschrieben der Lokalname $\chi\acute{\alpha}\rho\alpha\varsigma$, $\chi\acute{\alpha}\rho\alpha\kappa\omicron\varsigma$ zeigte. Die Belege werden sich in meiner „Sammlung“ finden. $\chi\acute{\alpha}\rho\alpha\varsigma$, die Verschanzung, das Lager, ist ein namentlich im hellenisirten Osten häufiger Lokalname, der besonders an Orten haftet, die sich aus einem ursprünglichen Lager entwickelt haben. Vgl. die castra, castella im latinisirten Westen. Wir lernen also aus den Ostraka, dass sich auf dem Boden des alten Theben — denn dort-her stammen ja diese Urkunden — ein Flecken befand, der wohl nach einer dort angelegten Verschanzung in römischer Zeit — für die frühere Zeit ist sie bisher nicht nachweisbar — den Namen $\chi\acute{\alpha}\rho\alpha\varsigma$ führte¹⁾. Diese Ostraka, in denen $\chi\acute{\alpha}\rho\alpha\varsigma$ erwähnt wird, und das ist ein sehr grosser Theil der erhaltenen, sind nun in und bei dem heutigen Dorfe Karnak, auf dem nördlicheren Theile des Ruinenfeldes von Theben zu Tage gekommen. An eine massenweise Verschleppung von Ostraka von andrem Orte hierher denken zu wollen, wäre durchaus unbegründet. Man darf daher wohl annehmen, dass die Gegend, in der heute das arabische Dorf Karnak liegt, in griechisch-römischer Zeit den Namen $\chi\acute{\alpha}\rho\alpha\varsigma$ geführt hat. Wenn ich mir nun die Vermuthung erlaube, dass der meines Wissens etymologisch noch nicht erklärte arabische Dorfname Karnak durch Umbildung des von den eindringenden Arabern hier vorgefundenen Lokalnamens $\chi\acute{\alpha}\rho\alpha\varsigma$, $\chi\acute{\alpha}\rho\alpha\kappa\omicron\varsigma$ entstanden ist, so soll das eben nur eine Vermutung sein, die ich den Orientalisten zur Discussion stelle. Ich denke, sie kann mehr Anspruch auf Billigung erheben, als die von Prof. Sayce kürzlich aus einem Ostrakon seiner Sammlung abgeleitete Etymologie des Namens Karnak, wonach derselbe aus dem dort erwähnten Ortsnamen $\Pi\alpha\pi\epsilon\rho\alpha\acute{\iota}\omicron\nu$ entstanden sein soll²⁾.

Wie dem auch sei, der Nachweis, dass sich in römischer Zeit auf dem Boden der grossen Diospolis eine besonders benannte und in administrativer Hinsicht in gewisser Weise selbstständige Ortschaft befand, ist für die Geschichte der alten oberägyptischen Metropole von grösstem Interesse. Ich füge noch hinzu, dass ähnlich wie hier $\chi\acute{\alpha}\rho\alpha\varsigma$,

1) In dem noch unpublicirten Londoner Papyrus CIX, der aus mehreren Gründen nach meiner Ansicht aus Theben stammt, wird als in der *Μητρόπολις* liegend eine *λαύρα Χάρακος* genannt, die wohl nach eben diesem Orte $\chi\acute{\alpha}\rho\alpha\varsigma$ benannt sein dürfte.

2) Proceedings of the Society of Bibl. Archaeol. VII. S. 16.

so auf anderen thebanischen Ostraka noch zwei andere Ortschaften, N^o und No^2 , sich finden, die beide auf dem Boden von Disopolis gelegen, gleichfalls besondere Gemeinden für sich gebildet zu haben scheinen. Lange war mir die Auflösung dieser Abkürzungen unklar, bis sie mir kürzlich durch einige neu erworbene Ostraka des Berliner Museums an die Hand gegeben wurde. Es wird in diesen nämlich mehrfach an der Stelle, an der die Erwähnung der Ortschaft zu erwarten ist, N^o καὶ λιβ oder ausführlicher $Nότου$ καὶ λιβ genannt, was natürlich $Nότου$ καὶ λιβ(ός) zu lesen ist. Dieses ist ohne Frage die Auflösung von No^2 ; N^o dagegen ist $Nότου$. Das sind also die alten Stadtreviere von Diospolis „Süd“ und „Südwest“. Letzteres ist übrigens nicht auf dem westlichen Nilufer zu suchen, sondern auf dem östlichen, auf welches Diospolis als Stadt danach beschränkt war. Denn in ptolemäischen Texten werden Grundstücke als ἐκ τοῦ ἀπὸ νότου καὶ λιβός τῆς Διὸς πόλεως liegend erwähnt, die nachweislich auf dem östlichen Ufer lagen. No^2 dürfte demnach etwa dem heutigen Luxor entsprechen. Wollen wir diese verschiedenen Ortschaften in eine staatsrechtliche Kategorie bringen, so werden wir sie als $κῶμαι$ zu bezeichnen haben; und dies erhält darin seine Bestätigung, dass, wie sich unten zeigen wird, neben dem $Θησαυρός$ μητροπόλεως ein $Θησαυρός$ κώ(μης) hier auf demselben Territorium erscheint. Also mindestens vier verschiedene Ortschaften lagen in römischer Zeit auf dem Boden des östlichen Thebens, dort, wo heute die Dörfer Karnak und Luxor liegen, nämlich 1) die $μητρόπολις$ — der Name Diospolis wird auf den Ostraka in römischer Zeit niemals dafür gesetzt, 2) $Χάραξ$, 3) $Nότος$, 4) $Nότος$ καὶ λίψ. So gewinnen wir eine anschauliche Illustration zu den Worten Strabo's, mit denen er das Theben seiner Zeit charakterisirt: „ $γυνὶ δὲ κωμηδὸν συνοικεῖται$ “ (XVII. p. 816).

Dass dieser Zerbröckelungsprocess, durch den die alte Reichshauptstadt sich in eine Anzahl von Dörfern auflöste, schon im II. Jahrh. vor Chr. im Flusse war, habe ich bei der Behandlung der Actenstücke der Kgl. Bank aufgestellt (S. 41 ff.). Den letzten Stoss wird ihr dann die Zerstörung durch Philometor Soter II. gegeben haben.

Die Auflösung des $χ^o$ in $χωματικὸν$ wird durch Varianten, die sich in der „Sammlung“ finden werden, gestützt. Welche Bedeutung die Dämme für Aegypten, das Land der Ueberschwemmung haben, bedarf keiner Ausführung. Interessant ist es, aus den Ostraka zu ersehen, auf wie einfache Weise die römische Regierung die bedeutende, aus der Fürsorge für die Dämme entstehende Belastung des Etats zu

decken wusste: Sie legte den ägyptischen Unterthanen eine „Dammsteuer“ auf! Ich will hier nicht ausführlich von der Verwendung dieser Steuer reden. Es sei nur darauf hingewiesen, dass in dem Papyr. Paris. 66, der aus der älteren Ptolemäerzeit stammt¹⁾, mehrere der *χώματα* des Perithebischen Gaues, aus dem auch unsere Ostraka stammen, mit Namen genannt sind. Z. 50 ff. heisst es dort nach der von mir am Original revidirten Lesung:

50. *Εἰς τὰ χῶματα* · 2)
εἰς τὸ ἐν Γοαοβαί ³⁾ *ἀρν.* ⁴⁾
εἰς τὸ ἐν Γοαοβ. ραί ⁵⁾ *ο.* ⁶⁾
εἰς τὸ ἐπὶ τῶν ὀρίων σπ. ⁷⁾
εἰς τὸ ἄγον εἰς Κόπτον ⁸⁾ *ψ.*
 55. *εἰς τὸ τῶν κεραιῶν* *τ.*
 / *εἰς τὰ χῶματα ἀωψ.* ⁹⁾

Besonders interessant ist hier der nach dieser Lesung zu Tage kommende Damm, der nach dem nördlich gelegenen Koptos führte. Bekanntlich wird während der Ueberschwemmungszeit, in der die Dörfer wie Inseln aus dem Meere hervorragen, Verkehr und Handel zwischen den benachbarten Gemeinden namentlich durch die Dämme vermittelt. Eine Vorstellung von dem gewaltigen Arbeitsaufwand, den die Aufrechterhaltung der Dämme erforderte, giebt uns die von *χωματικὰ ἔργα* im Arsinoïtischen Gau handelnde Charta papyracea Borgiana¹⁰⁾.

Kehren wir nach diesem Excurs zu dem Ostrakon n. 9 zurück: „Es hat gezahlt“, heisst es da, „*Παναμῆς*, der Sohn des *Φθουμίης*, des Sohnes des *Ψενχοῦμις* für die Dammsteuer von *Χάραξ* für das 12. Jahr 5 Drachmen 5 Obolen, für andere Steuern 4½ Obolen, in summa 6 Drachmen 3½ Obolen, und was dazugezahlt wird“. Die Auflösung des *πρῶ* in *πρῶς διαγραφόμενα* stützt sich namentlich auf einige kürzlich vom Berliner Museum erworbene Ostraka. Auf einem derselben findet

1) Publicirt in „Notices et Extraits des Manuscrits grecs de la biblioth. Imp.“ Tome XVIII. 2. 2) Edit. *εἰς* 3) Ed. *δοβαί*. 4) Ed. *ῥων*. 5) Ed. *δοοβεραί*. 6) Ed. *ω*. 7) Ed. *ῥπ*. 8) Ed. *εἰς τὸ . . . ἐν εἰς Κάτον* (sic). 9) Ed. *δωβ*. Die von mir gelesene Schlusssumme ergibt sich in der That durch Addition der von mir gelesenen Einzelposten: 1150+70+280+90+300 = 1890.

10) Edid. N. Schow. 1788. Dieser Papyrus ist übrigens nicht verschollen, wie kürzlich von Dr. K. Wessely behauptet wurde, sondern wird im Museum zu Neapel conservirt.

sich an der entsprechenden Stelle: *καὶ τὰ τούτων προσδιαγραφόμενα*). Welcher Art dieser Zuschlag war, erfahren wir nicht. Man wird etwa an Schreibergebühren oder ähnliches zu denken haben. — Zu der Deutung der Siglen für Drachme, Obolen und Chalkus verweise ich auf meine Bemerkungen in den „Actenstücken der Kgl. Bank“ S. 53 A. 1 (Abhandl. d. Kgl. preuss. Akad. 1886) und besonders auf meinen Artikel „Die Chalkussiglen in der griechischen Cursive“ (Hermes XXII. S. 633). Zum Verständniss der Bonner Ostraka sei nur Folgendes herausgegriffen:

Drachme = L , L , L .

1 Obol = —. 1 Chalk. = χ , χ^{α} , χ^{α} .

2 Obol = =. 2 Chalk. = χ^{β} , χ° , χ^{ρ} .

3 Obol = r . 3 Chalk. = χ^{γ} , χ^{γ} .

4 Obol = r . 4 Chalk. (= $\frac{1}{2}$ Obol) = c , c^1 , c^1 , o^1 .

5 Obol = f . 5 Chalk. = c χ u. s. w.

In Bezug auf die hier und sonst zu Tage tretende Erscheinung, dass die Steuern des vergangenen Jahres gezahlt werden, verweise ich einstweilen auf Hermes XX. S. 451.

Sehr auffällig ist das Datum in Z. 5: *Μεσο(ρη) λγ*. Vgl. in der folgenden Nummer: *Αθρη λιζ*, in No. 11: *Μ(ε)σ(ορη) λς* etc. In der „Sammlung“ werde ich noch mehrere solcher Daten zusammenstellen und besprechen.

10.

Ατέ(γραψεν) Σεμύθης Ὀροῦ ἐπι(ε)ρ) φοι . .

δ ζ ζ α ρ . . L ε Τραιανοῦ τοῦ

ζυρίου Αθρη λιζ. Α(. .)σ(εσημείωμα).

Hier erscheint eine Frau als steuerzahlend, *Σεμύθης* (oder *Σεμύούθης*?). Dass der Name weiblich ist, zeigt wie bekannt der vordere Theil der Composition, *σεν* (= aeg. t. st. n. = die Tochter des). Den Namen der Steuer, die sie für das 4. Jahr ($\text{L} = \text{L} = \text{ἔτος}$) des Trajan mit 1 Drachme 3 Obolen bezahlt, habe ich noch nicht entziffern können. — Der Name des unterzeichnenden Beamten ist sehr sparsam, nur mit einem α geschrieben. Auf eine Ergänzung verzichte ich.

1) Diese Sigle müsste tiefer stehen als sie es im Druck thut.

11.

[*Αέ(γραψεν)*] *Παμύθης νεώ(τερος) Πικα . . .*
ὑπ(έρ) χω(ματικοῦ) Χά(ρακος) η̄ ς σ . . α^λ ζ χ
⊥ η Τραιανῶ τοῦ κ(υρίου)ν
Μ(ε)σ(ορή) λ̄ζ . Α(. . .)σ(εσημείωμαι).

Diese Quittung ist unglaublich flüchtig und unleserlich geschrieben. Sie bietet mir daher noch manche Räthsel. — In Z. 2 ist χ^w corrigirt aus χ^e . — Zum Datum vgl. oben S. 238.

12.

Αέγρα(ψεν) Πανίσκος(ς) Πτολαίδ[ος]
ὑπ(έρ) χω(ματικοῦ) Χά(ρακος) ι ς ς ε =, β(α)λ(ανικοῦ) Ϝ ς, / ς ζ
καὶ προ(ς)διαγραφόμενα ⊥ ι Ἀδριανῶ τοῦ κ(υρίου) Θωθ
δ̄ . . . σ(εσ)η(μείωμαι).

Dem Paniskos wird die Zahlung zweier verschiedener Steuern quittirt, des *χωματικόν* und des *βαλανικόν*. Für ersteres hatte er 5 Drachmen 2 Obolen gezahlt, für letzteres 4½ Obolen. Ueber die „Badsteuer“, durch welche die Regierung die aus der Erhaltung der öffentlichen Bäder entstehenden Kosten deckte, werde ich Genaueres in der „Sammlung“ geben.

13.

. . . . ς ⊥ *Δομτιανῶ*
Καίσαρος τοῦ κ(υρίου)
Μεχ(ίρ) κ̄ζ Ϝ Νεφερῶ(ς)
Πεχόιτου καὶ μ(έτοχοι) ῥυπ(αρόν) —

Dieses Ostrakon bietet leider so viel noch Unverstandenes, dass ich nicht einmal das Schema genau zu erkennen vermag. Ein Ostrakon im Louvre zeigt dieselben Eigentümlichkeiten; vielleicht gelingt es mir noch, durch weitere Vergleichung der beiden zu besseren Resultaten zu kommen. Die Bedeutung des Zeichens Ϝ in Z. 3, das sich oft in Verbindung mit Eigennamen findet (vgl. auch unten in No. 42) ist mir noch nicht klar. — Der *Νεφερῶς Πεχόιτου* ist übrigens derselbe, dem unten in No. 31 die Zahlung der Badsteuer für das 9. Jahr des Domitian quittirt wird.

14.

1. Μίνος καὶ μ(έτο)χ(οι) τελ(ῶνα) νή(σου?)
 Παμώ(νθου) χαίρειν). Ἔσχομ(εν) παρὰ σοῦ
 ἀφ' ὧν δ' ἀφείλ(εις) δραχμ(ῶν) ὅκτωι (sic)
 ἐπὶ λόγῳ δραχ(μᾶς) τέσσαρας.
 5. Λ ε Νέρωνος τοῦ κυρίου Φαμε(νῶθ) β̄.

Mit dieser Nummer beginnen die in Briefform abgefassten Steuerquittungen. Es ist übrigens nicht ausgemacht, dass wir es in diesem Falle mit einer Steuerquittung zu thun haben. Möglicherweise ist die Schuld des Pamonthes, die er hier zur Hälfte abträgt, eine Privatschuld an die Genossenschaft.

15.

1. Απ . . . Πικῶτι Πτολα[ίδος]
 Παμώ(νθου). Ἔσχ(ον) ὑπ(έθ) θ' φα . . χ . . [
 . .) ζ δ ρ ζ χ, καὶ . . . Παμ [
 ἀδελε(φός) δ(μοίως) δ ρ ζ χ. Λ δ' ὠδε[χάτου?
 Τραϊανοῦ τοῦ κυρίου
 Μεχέιρ λ̄.

Die Transcription dieses sehr schwer lesbaren Ostrakons zeigt noch viele Lücken. Es werden hier zwei verschiedenen Leuten Zahlungen quittirt, erstens dem Πικῶς die Zahlung von 4 Drachmen 3½ Obolen 1 Chalkus, ferner seinem Bruder die Zahlung derselben Summe.

Hier zeigt sich zuerst, was sich später in der „Sammlung“ noch öfter zeigen wird, dass die gewöhnliche Eingangsformel der Briefe „ὁ δεῖνα τῷ δεῖν χαίρειν“ insofern verstümmelt ist, als das χαίρειν weggelassen ist. Man könnte dies als eine blosser Nachlässigkeit des eiligen Schreibers betrachten. Dass wir hierin vielmehr den Ausdruck einer gewissen Geringschätzung zu sehen haben, die der römische Steuerbeamte dem ägyptischen Provinzialen gegenüber empfindet, darauf führt uns die in Plutarch's Phocion 17 und sonst überlieferte Notiz, Alexander der Grosse habe nach dem Siege über Darius aus Stolz das χαίρειν aus seinen Briefen fortgelassen, und habe nur noch an Phocion und Antipater mit der vollen Adresse, mit χαίρειν geschrieben¹⁾. Diese

1) Plut. l. c.: Ὁ γοῦν Λοῦκις εἰρηκεν, ὡς μέγας γενόμενος καὶ Λαρείου κρατήσας ἀφείλε τῶν ἐπιστολῶν τὰ χαίρειν, πλήν ἐν ὅσας ἔγραφε Φωκίων· τοῦτον δὲ

unter anderem auf Chares von Mytilene, den *εἰσαγγελεύς* des Königs, einen in solchen Dingen jedenfalls sehr glaubwürdigen Gewährsmann zurückgeführte Notiz zeigt auf alle Fälle, dass man das Fortlassen des *χαίρειν* im Briefeingang als eine Unhöflichkeit auffasste.

16.

1. *Χεσφμοῖς πράκτωρ ἀργυρικῆς μητροπόλεως*
 *ονήιος Φαήριος*. Ἐσχ(ον) ὑπ(έρ) μερι(σμοῦ)
ποταμοφυλακίας § (= ἔτους) δ' ἔνδεκα ς ια.
 L ε Ἀδριανοῦ Καίσαρος τοῦ κυρίου
5. Παν̄νι λ̄. Πανίσκο(ς) σ(εσ)η(μεῖωμαι).

Hier und sehr oft in der Urkundensprache dieser Zeit zeigt sich ein sehr schwaches Gefühl für die richtige Rection der Worte. So steht hier und öfters (z. B. auch in der nächsten Nummer) der Name des Adressaten im Genitiv statt im Dativ. Auch der Nominativ steht dafür. — Es begegnet hier zum ersten Mal auch auf einem thebanischen Ostrakon die Abgabe für die *ποταμοφυλακία*, die uns auf elephantiner Ostraka und auch sonst so vielfach bezeugt wird. Weitere Beispiele in meiner „Sammlung“.

17.

1. *Σποτούς πράκτωρ ἀργυρικῆς Φθουμίνος*
Πικῶτος. Ἐσχ(ον) ὑπ(έρ) λαογραφίας καὶ βαλ(ανίκοῦ) ἔνδεκάτου
 ἔτους ὑπ(αρχῆς) δραχ(μῶς) δώδεκα
 / ἔν) § ιβ. L ια Ἀδριανοῦ Καίσαρος τοῦ κυρίου
5. Φαμενώθ γ̄. Κ(. . .) σ(εσ)η(μεῖωμαι).

Auf dem unteren Rande der Scherbe zeigen sich einige Kritzeleien in demotischer Schrift.

In Bezug auf das Wesen der *λαογραφία* verweise ich einstweilen auf meine Bemerkungen in Hermes XXI S. 284 ff. Auch das neue Material, das ich inzwischen kennen gelernt habe, bestätigt nur meine dort aufgestellten Ansichten.

18.

1. Ἀσκληῶς καὶ (μέτοχοι) ἀπαι(ηταὶ) μερισμο(ῶ)
 ἐνλ̄μ . . . ο τελω . . .

μόνον ὅσπερ Ἀντίπατρον μετὰ τοῦ χαίρειν προσηγόρευε. Τοῦτο δὲ καὶ Χάρης ἐστόρηκε. Vgl. dazu C. Müller's Bemerkungen in den „Scriptores rerum Alexandri Magni“ (hinter Dübner's Arrian) S. 115 ff.

- Ψενδοσι^α Ἀσλῶτος ὁ καὶ Πα . πε . .
 Ἔσχομεν ὑπ(ἐρ) τέ(λους) δραχ(μάς) δύο / ς β. L γ
 5. Ἀντωνείνου Καίσαρος τοῦ κρείου
 μη(νός) Ἀδριανού κ̄ζ. Πατεβῆς σεση(μείωμα). Ἀόσχορος σεση-
 (μείωμα).
 Ἄλ(λας) Τῦβι ἰ ὀνό(ματι) τοῦ (αὐτοῦ) δραχ(μάς) δύο / ς β. Ἀσ-
 κ(λᾶς) σεση(μείωμα).
 Ἀόσχορος σεση(μείωμα). Πατεβῆς.
 Ἄλ(λα) Φαρμο(ῦθι) ξ ὀνό(ματι) τοῦ (αὐτοῦ) ὀβολ(οὺς) δύο. Ἀσ-
 κ(λᾶς) σεση(μείωμα).
 10. Ἀόσχορος σεση(μείωμα).

Hinter Ἀσκλᾶς in Z. 1 findet sich eine auch sonst häufige, stark verkürzte Schreibung von καὶ μέτοχοι. Es ist mit der Sigle für καὶ geschrieben, die aus dem ersten Strich des κ und dem damit verbundenen, weit nach unten gezogenen Iota besteht. Darüber ist der die Abbrueviatur bezeichnende Querstrich gesetzt¹⁾.

Z. 2 bietet leider noch manche Schwierigkeiten. Es liegt nahe, bei dem ἐνλιμ . . . an ἐνλιμένιον, „Hafenzoll“ zu denken. Doch lasse ich Lesung und Deutung noch in suspenso.

Der Πατεβῆς und Ἀόσχορος sind zwei der in Z. 1 genannten μέτοχοι des Ἀσκλᾶς. Sie haben ihre Namen nachträglich in kleiner Schrift unter die einzelnen Ratenquittungen gesetzt. Wenigstens bei der ersten und zweiten Quittung scheinen die Namen zwischengeschoben zu sein.

19.

1. Τιθοῆς Πετεμίνιος κ(αὶ) μ(έτοχοι)
 ἐπιπ(ηρηται) τέλ(ους) ἡπητ(ῶν) Χε . . νε . .
 Πετεμενώφιος. Ἔσχον παρ[ὰ σοῦ]
 τὸ καθῆκ(ον) τέ(λος) ὑπ(ἐρ) Φαμ(ενώ)θ

1) Ueber die Entstehung dieses Abkürzungsstriches, dessen Existenz übrigens längst bekannt ist, aus der Vereinfachung der überegesetzten Buchstaben habe ich ausführlich in meiner Dissertation S. 37 ff. gehandelt (Observationes ad historiam Aegypti provinciae Rom. etc. Berlin 1885 Mayer u. Müller). Wenn K. Wessely in seiner Recension derselben (Neue phil. Rundsch. 1887 n. 2. S. 26), trotzdem in Bezug auf diese Ausführungen sagt, mir sei die „Erkenntnis verloren gegangen, dass es einen Abkürzungsstrich giebt, der anzeigen soll, dass etwas ausgefallen ist,“ so ist das eine Beschuldigung, die nur verständlich ist innerhalb dieser Musterleistung tendenziöser Verdrehung. Eine ernsthafte Entgegnung hat er wohl selbst kaum erwartet.

5. Φαρμοῦθι τοῦ κβ L
 Ἀνῆλιίου Κομ(μύ)δου Ἀνω(νίνου)
 Καίσαρος τοῦ κυρίου.

Dieses Ostrakon macht uns mit einer besonderen Art der in Aegypten üblichen Gewerbesteuer bekannt, nämlich der „Flickschneidersteuer“. Es ist interessant, hier dem seltenen Worte ἡπητής zu begegnen, sowie zu ersehen, dass auf diesem Gewerbe eine besondere Steuer lastete, wie wir es durch die Ostraka und sonst für die Färber, Walker, Leinweber u. s. w. kennen lernen. Es dürfte auffallen, dass hier nicht die von dem Flickschneider gezahlte Summe genannt, sondern statt dessen nur gesagt ist, er habe für die Monate Phamenoth und Pharmuthi die fällige Steuer entrichtet. Dieselbe Eigentümlichkeit zeigen die übrigen nach demselben Formular abgefassten Quittungen über Gewerbesteuer. Das hängt wohl mit der Art der Auflegung derselben zusammen: Für jedes einzelne Gewerbe war eine besondere — für alle Zunftgenossen gleiche — Summe normirt, die in gleichen Raten monatlich erhoben, oder wenigstens nach monatlichen Raten berechnet wurde. Sehr instructiv hierfür ist der noch unpublicirte Berliner Papyrus P. 1506, der etwa der Zeit der beiden Philippe angehört. Dieser enthält Listen von Gewerbetreibenden der Stadt Arsinoë, nach den Zünften geordnet. Hinter dem Namen und der Wohnung des Einzelnen steht die von ihnen gezahlte Summe, die bei den dasselbe Gewerbe treibenden die gleiche ist. Dass diese Summe aber die für einen Monat entrichtete Steuer ist, zeigt z. B. folgende Stelle des Papyrus:

Μωρίων ἐν τῷ Καπίτωνος ζ κδ.
 Κύριλος ἐν τῷ Ἀλίῳ ζ κδ
 Εὐπωρίων (sic) ἐν τῷ Φρεμί ζ μη
 ὑπὲρ μηνῶν β̄.

So wie hiernach die Färber, zu deren Zunft die genannten Leute nach der Ueberschrift gehören, monatlich 24 Drachmen zu zahlen haben, beträgt nach demselben Papyrus die monatliche Steuer für die Salbenverkäufer 60 Drachmen, für die κρωπωῶλε (sic) 12, für andere, deren Namen leider weggebrochen ist, 8, 16, 40 Drachmen. Hieraus ergibt sich, weshalb es bei dem obigen und den analogen Steuerquittungen genügte, wenn der Beamte sagte, dass die Steuer für die und die Monate gezahlt sei. Unklarheit konnte hier nicht entstehen, da durch die Nennung des Gewerbes auch schon die Höhe der monat-

lichen Steuer bezeichnet war. Viele Beispiele werden sich in meiner „Sammlung“ finden.

20.

Πρεμαῶς καὶ μ(έτοχοι) ἐπι(τηρηται) τέλ(ους) γεροδ(ίων)
 Βῆσις Ὀροῦ. Ἐσχί(αμεν) ὑπ(έρ)
 μηνὸς Ἀθῶρ τὸ κ(αθῆκον) τέλ(ος).
 L γ//, Ἀδριανῶ ἰ.

Diese von den Erhebern der „Webersteuer“ ausgestellte Quittung zeigt dieselben Eigenthümlichkeiten wie die vorige Nummer.

Da der *Πρεμαῶς* unserer Urkunde auf einem Ostrakon der Sammlung Sayce für das 31. Jahr des Commodus als Steuereinnahmer bezeugt wird, so ist das 3. Jahr, Z. 4, wohl auf den Kaiser Severus zu beziehen.

21.

Φαρμουῖθι $\bar{\kappa}\beta$ τοῦ ἰβ § ὀνό(ματι) Μέλανο(ς)
 Τηιογῶνσιο(ς) ὑπ(έρ) ἐπι(καρπίας) ἰβ § Νό(του) §
 τέσσαρες / § δ. Παν. σ(εσημείωμαι).

Die Nummern 21 und 22 sind auf den Namen von Bewohnern des Fleckens *Νότος* (siehe oben S. 247) ausgestellt. Ueber die *ἐπικαρπία* Näheres in der „Sammlung“.

22.

Θῶθ $\bar{\kappa}\alpha$ τοῦ ἰθ §
 ὀνό(ματι) Κῦσις Τηιογῶ(νσιος)
 τ(οῦ) Μέλας (sic) ἀδε(λφοῦ) ὑπ(έρ) ἐπι(καρπίας) ἰθ §
 Νό(του) § μίαν ϖ / § α ϖ. Α . . σ(εσημείωμαι).

Das *τοῦ* in Z. 3 ist mit einer merkwürdigen Sigle geschrieben, die mir auch auf Papyri, namentlich in den grossen Personenlisten der Berliner Sammlung begegnet.

23.

Die Schrift auf n. 23 ist derartig verblasst, dass bisher die Entzifferung nicht weit gediehen ist. Doch erkannte ich, dass es nach demselben Schema verfasst ist, wie n. 21 und 22. Der Anfang lautet:

Θῶθ τ(οῦ) § ὑπ(έρ) α . .
 ὀνό(ματι)

In Z. 4 lese ich: $\delta\acute{\epsilon}\kappa\alpha \tau\acute{\epsilon}\sigma\sigma\alpha\rho\alpha\varsigma = / \varsigma \iota\delta =$. In Z. 6 dagegen ist von $\dagger \kappa\delta$, d. h. $\frac{1}{24}$ Artabe Weizen die Rede.

B. Quittungen über Naturalsteuern.

Die Nummern 24—30 gehören zu einer Kategorie von Ostraka, die bisher zu grossen Missverständnissen Anlass gegeben hat. Prof. Sayce, der Erste, der thebanische Ostraka zu lesen unternahm (vgl. die letzten Jahrgänge der *Proceedings of the Society of Bibl. Archaeol.*), las am Anfang derselben theils $\text{Μετρο-}\overline{\Theta\eta\sigma}$ und übersetzte es mit „Metrês the treasurer“, indem er $\overline{\Theta\eta\sigma}$ in $\overline{\Theta\eta\sigma\alpha\nu\rho\omicron\upsilon\lambda\alpha\zeta}$ resp. $\overline{\Theta\eta\sigma\alpha\nu\rho\iota\sigma\tau\acute{\eta}\varsigma}$ ergänzte (*Proceedings* VII. 1884. S. 21), theils $\text{Με}\overline{\Theta\eta\sigma} \mu\omicron\sigma'$ und übersetzte es „Methês the collector“ (l. c. S. 23). Der Hauptirrtum dieser Deutungen beruht darin, dass Sayce in dem Anfang dieser Ostraka einen Eigennamen, Metrês oder Methês, zu erkennen glaubte. Die von mir im Folgenden aufgestellte Erklärung, die ich schon vor 2 Jahren Herrn Prof. Sayce als Vermuthung vortrug, hat sich mir inzwischen durch die zahlreichen Varianten in den Texten der Sammlungen von Berlin und Paris bestätigt: In dem von Sayce richtig gelesenen Anfang dieser Ostraka steckt nicht ein Eigename, sondern eine substantivische oder verbale Ableitung von dem Verbum $\mu\epsilon\tau\rho\epsilon\acute{\iota}\nu$. In dem nächsten Wort $\overline{\Theta\eta\sigma}$, das von dem vorhergehenden zu trennen ist, erkennen wir den $\overline{\Theta\eta\sigma\alpha\nu\rho\omicron\varsigma}$ wieder, der uns schon aus den obigen Ostraka 2—8 aus ptolemäischer Zeit als das Ablieferungsbureau für die Naturalsteuern bekannt ist. Das $\mu\epsilon\tau\rho\epsilon\acute{\iota}\nu$ ist nun mit dem $\overline{\Theta\eta\sigma\alpha\nu\rho\omicron\varsigma}$ grammatisch auf verschiedene Weise verbunden: Im ersten Jahrhundert n. Chr., als sich nach Abschaffung der alten ptolemäischen Formel diese neue entwickelte, finden sich verhältnissmässig ausführliche Schreibungen, die über die Verbindung keinen Zweifel lassen, wie: $\text{Μεμ}\acute{\epsilon}\tau\rho\eta\text{-}(\kappa\epsilon\nu) \acute{\omicron} \delta\epsilon\acute{\iota}\nu\alpha \epsilon\acute{\iota}\varsigma \overline{\Theta\eta}(\sigma\alpha\nu\rho\omicron\nu\acute{\nu})$, Berlin. Ostr. 518 (1. Jahr des Gaius); oder: $\text{Μεμ}\acute{\epsilon}(\tau\rho\eta\kappa\epsilon\nu) \epsilon\acute{\iota}\varsigma \tau\acute{\omicron}\nu \overline{\Theta\eta\sigma}(\alpha\nu\rho\omicron\nu\acute{\nu}) \dots \acute{\omicron} \delta\epsilon\acute{\iota}\nu\alpha$, Berl. Ostr. 53. Das ist noch ganz die Redewendung der ptolemäischen Quittungen. Später, z. B. unter Hadrian, schrieb man in passivischer Wendung: $\text{Με} \epsilon\acute{\iota}\varsigma \overline{\Theta\eta\sigma}$ d. h. $\mu\epsilon(\mu\acute{\epsilon}\tau\rho\eta\tau\alpha\iota) \epsilon\acute{\iota}\varsigma \overline{\Theta\eta\sigma}(\alpha\nu\rho\omicron\nu\acute{\nu}) \dots \acute{\omicron}\nu\acute{\omicron}(\mu\alpha\tau\iota) \tau\omicron\upsilon \delta\epsilon\acute{\iota}\nu\omicron\varsigma$, (z. B. Ostr. Louvre 8035). Daneben war aber schon seit der Mitte des I. Jahrh. n. Chr. in Gebrauch die kürzere Formel: $\text{Μ}\acute{\epsilon}\tau\rho\eta(\mu\alpha) \overline{\Theta\eta\sigma}(\alpha\nu\rho\omicron\upsilon) \dots \acute{\omicron}\nu\acute{\omicron}(\mu\alpha\tau\iota) \tau\omicron\upsilon \delta\epsilon\acute{\iota}\nu\omicron\varsigma$, die dann allmählich aus Bequemlichkeit nur noch $\text{Με}\overline{\Theta\eta\sigma}$, dann $\text{Με}\overline{\Theta\eta\sigma}$, schliesslich nur noch $\text{Μ}\overline{\Theta\eta\sigma}$ geschrieben

wurde. Und diese Formel ist dann im II., III. Jahrhundert allmählich die herrschende geworden.

Aber auch die auf $\vartheta\eta\sigma$ folgenden Gruppen haben zu Missverständnissen geführt. Auf $\vartheta\eta\sigma$ folgt zunächst entweder eine Gruppe, die mit μ beginnt und von Sayce $\mu\sigma'$ gelesen und mit $\mu\sigma(\vartheta\omega\tau\eta\varsigma)$ erklärt wurde, oder eine andere mit κ anfangende, die er $\kappa\bar{\alpha}$ oder $\kappa\bar{\alpha}\mu$ las und *καλαμηγράφος* deutete. Die erstere ist aber vielmehr *μη(τροπόλειως)* zu lesen, die zweite *κώ(μης)*. Die beweisenden Varianten werden sich in der „Sammlung“ finden. Die nächst folgende Gruppe endlich, auf die immer eine Jahreszahl folgt, wurde von Sayce anfangs $\gamma\bar{\epsilon}\nu$ gelesen und mit δ *γενικός* (the treasurer) in Verbindung gebracht (Proceedings. VII. 1884. S. 21), später *πενη*, wobei er an *πένητες* dachte (l. c. VII. 1885. S. 195). Diese Gruppe ist vielmehr *γενή(ματος)* zu lesen, und bezeichnet die Ernte, den Jahrgang, aus dem das abgelieferte Getreide entnommen ist.

Danach ist die Formel dieser Kategorie von Ostraka folgendermassen aufzufassen: „Es sind vermessen worden“ (resp. in activischer Wendung) „in den *ϑησαυρός* der Metropole oder des Dorfes aus der Ernte des und des Jahres . . . auf den Namen des und des Steuerzahlers . . . so und so viele Artaben Getreide.“ Am Schluss der Name des Beamten mit dem Zusatz *σεσημείωμαι*. Zu dieser Kategorie scheint mir unter den schon publicirten Ostraka ausser denen der Sammlung Sayce auch ein von K. Wessely edirtes Ostrakon der Wiener Sammlung zu gehören. Vgl. Wien. Stud. VIII. S. 121, n. 8. Wessely liest dort den Anfang: $\eta\ \tau\omicron\upsilon\ \beta\ \text{L}\ \kappa\iota\lambda$, nachher: $\omicron\omicron\omicron\mu\ \kappa\iota\lambda$, am Schluss: $\pi\upsilon\rho\omicron\upsilon\ \alpha\ .\ .\ .\ \omicron\upsilon\ \vdash\ \iota\delta\ \text{A}\upsilon\rho\eta\ \Phi\iota\lambda\omicron\varsigma\ \sigma$. Wessely schlägt für den Anfang, dessen Lesung ihm unsicher ist, die Lesung *μετελή(φϑησαν)* vor. Wiewohl sich die Frage nur am Original entscheiden liesse, möchte ich doch hierin obiges Schema wiedererkennen und etwa folgende Lesung vorschlagen: *Μέτ(ρημα) ϑη(σαυροῦ) μη(τροπόλειως) γενή(ματος) τοῦ βL*. Am Schluss ist dann jedenfalls nicht von 14 Drachmen, wie Wessely meint, sondern von 14 Artaben die Rede. Eine nochmalige Revision dieser auch sonst unsicheren Publication wäre jedenfalls sehr wünschenswerth.

Schliesslich sei noch erwähnt, dass die Formel $\mu\epsilon\ \vartheta\eta\ \mu\eta$ (oder $\kappa\omega$) in der oben eruirten Bedeutung sich auch auf dem unpublicirten, gleichfalls aus Theben stammenden Berliner Papyrus n. 1522 findet.

24.

1. Μεμ(έ)τρη(κεν) εἰς (τὸ)ν¹⁾ τῆς διοικί(σεως) Θη(σαυρὸν)
 γενή(ματος) α L Παναμεῦς Ἐρμίον
 † † δὺο ἦμισυ τρίτο(ν) δωδέκα(τον) / † β § γ^{||} ι^{||}
 L α Οὐρησπυσιανοῦ (sic) Καίσαρος τοῦ κυρίου
5. Μεσορη^{||} γ. Ἄλ(λα) κβ † τέταρτο(ν) / † δ
 / † γ ζ^{||} . . . κθ † ι^{||} / † γ δ²⁾.

Dieses Ostrakon, sowie die ähnliche Berliner No. 53, nimmt eine Sonderstellung ein, insofern hier nicht von der Metropole oder der Kome, sondern von der Diöcese die Rede ist.

Dem Παναμεῦς werden 3 Ratenzahlungen quittirt (die dritte von anderer Hand): Am 3. Mesore hat er $2\frac{1}{2}\frac{1}{3}\frac{1}{2}$ Artaben Weizen abgeliefert, am 22. desselben Monats $\frac{1}{4}$ Artabe, das macht zusammen $3\frac{1}{6}$; endlich am 29. noch $\frac{1}{2}$ Artabe, so dass die Gesamtsumme sich auf $3\frac{1}{4}$ beläuft.

Es ist bemerkenswerth, dass die sämtlichen Steuern, die in Weizen oder Gerste zu zahlen sind, regelmässig³⁾ in den letzten Monaten des ägyptischen Jahres, im Payni, Epiph und Mesore, seltener schon Ende Pachon, also in der Zeit von Ende Mai bis August abgeliefert werden. Das findet darin seine natürliche Erklärung, dass eben etwa im Juni die ägyptische Ernte abgeschlossen zu werden pflegte.

25.

- Μέ(τρημα) Θησ(αυροῦ) μητ(ρο)π(όλεως) γε(ν)ή(ματος) δ § Τραιανοῦ
 τοῦ κυρίου) ὀ(νόματι) Πεχω . . ο Παχ^ω φ
 . . . ερμ^ο . . . ερ^μ ο . α . ω
 Ἐ(πι)φ † (sic) κα † δὺο / † β . II(. . .)σ(εσημείωμαι).
 Ueber das Zeichen φ vgl. oben S. 250.

1) Die Worte εἰς τὸν sind so eng verschlungen, dass die einzelnen Buchstaben schwer zu erkennen sind.

2) Hinter ⚡ fängt eine zweite Hand an.

3) Ich möchte daher auch an der Richtigkeit der Lesung Τῶβη (= Januar) in der Publication des oben erwähnten Wiener Ostrakons zweifeln. Es wäre wenigstens die einzige mir bekannte Ausnahme.

26.

Zwei demotische Zeilen. Darauf:

1. Μέτρι(μα) θησ(αυροῦ) κώ(μησ) γ(ενήματος) ις
 Ἀδριανοῦ Καίσαρος τοῦ
 κυρίου Ἐπ[ι]φ ᾠ νό(ματι)
 Σ . . . κμή(νεως) Νεχθανούφι(ος)
5. ὑπ(έρ) χ(ωματικοῦ) † μίαν ἡμισυ
 τρίτον τετρακαιικο(στον)
 / † ας γκδ̄ . φ . . .
 Καὶ ὀνό(ματι) Οὐσερίητος
 τοῦ καὶ . . . † τρίτο(ν)
10. ἔκτο(ν) / † γ̄ †
 . φ . .

Die beiden demotischen Zeilen, die dieses Ostrakon eröffnen, sind leider so verwischt, dass man auf eine Herstellung wohl wird verzichten müssen.

Der Bruch *τετρακαιικοστον* ($\frac{1}{24}$) ist offenbar auch in dem von Dr. K. Wessely in den Wien. Stud. VIII. S. 119. n. 4. (Z. 5) publicirten Ostrakon herzustellen, wo der Herausgeber ergänzt: *λίτρα καεικοστον*.

27.

1. Μέ(ε)τρι(μα) θησ(αυροῦ) κώ(μησ) γ(ενήματος) κς
 Ἀδρηλίου Κομόδου (sic)
 Καίσαρος τοῦ κυρίου
 Παῦ(νι) κθ̄ ὑπ(έρ) νή(σου?) ὀνό(ματι) Ἀέμο(ν)
5. πρ(εσβυτέρου) Ἡρακ(λείδου) καὶ Πανα(μέως) ἀδε(λφοῦ)
 τρίτο(ν) / † γ̄. Ἄλ(λας) Παῦ(νι) κγ̄
 † τέσσερας (sic) κδ̄,
 [/ † δ̄] κδ̄. Α(. . .)σ(εσ)η(μείωμαι).

Zu dem ὑπ(έρ) νή(σου) in Z. 4 vgl. No. 14. — Es ist zu bemerken, dass die am 23. Payni erfolgte Ablieferung von $4\frac{1}{8}\frac{1}{24}$ Artaben Weizen hinter der vom 29. notirt ist.

28.

1. Μέ(ε)τρι(μα) θησ(αυροῦ) μη(τροπόλεως) γενή(ματος) δς Ἀουζίου
 Σεπτίμιου Σεονήρου Εὐσεβοῦς

Περτινάκος Καίσαρος τοῦ κυρίου

Παῦ(ν) ἦ ὑπ(ἐρ) χ(ωματικοῦ) ὀνό(ματι) Τμέροτος Καλλίστου
5. τ(οῦ) Α. α. α. Ἀμμω(νίου) † ἔκτον / † ζ' . . σ(εσ)η(μείωμα).

29.

1. Μ(έτρομα) Θησ(αυροῦ) μη(τροπόλεως) γενή(ματος) ζ δ
Λουκίου Σεπτιμίου
Σεουήρου Εὔσεβοῦς Περτινακ(ος)
καὶ Μάρκου Ἀύρηλίου Ἀντωνίνου
5. Σεβαστῶν Παῦν(ι) ἰα ὑπ(ἐρ) χ(ωματικοῦ)¹⁾ ὀνό(ματι)
Φθουμί(νιος) Τιθοήους τ(οῦ) Πασ . . .
† δύο / † β.

Ἀμώ(νιος) (sic) σι(τολόγος) † β.

Aus der Unterschrift ersehen wir, dass auch zur Zeit des Severus die Beamten des Θησαυροῦ, die die Naturalsteuern entgegennahmen, σιτολόγοι hiessen.

30.

1. Μ(έτρομα) Θησ(αυροῦ) μη(τροπόλεως) γ(εν)ή(ματος) ς δ δ Μάρκου
Ἀύρηλίου
Σεουήρου Ἀντωνίνου Καίσαρος
τοῦ κυρίου ||| ||| ὑπ(ἐρ) ἦτ^ο v²
ὀνό(ματι) ||| ||| τ^ο - . . †
5. ἦμισυ τρίτο(ν) / † ζ γ¹ καὶ ὑπ(ἐρ) χ(ωματικοῦ) ὀνό(ματι)
τοῦ αὐ(τοῦ) † δίμοιρο(ν) / β² / . . † α ζ
Ἄλλ⁻ σ(εσ)η(μείωμα) † α ζ.

Die Schrift des Ostrakons ist sehr verwischt, so dass ich Obiges nur mit Mühe gelesen habe. Der Name der Steuer in Z. 3 ist mir noch nicht klar. Am Schluss sind die beiden Ratenzahlungen zusammenaddirt: $\frac{1}{2} \frac{1}{3} + \frac{2}{3} = 1\frac{1}{2}$.

31.

1. . . ἰων . . ἰου τελ(ώνης) Θησ(αυροῦ)
ἰε(ρῶν) Νεφερωῦς Πεχοίτο(ν)
καὶ Πεκῦσ(ις) νιό(ς) καὶ Παναμ(εῦς) ἄλ(λος) νιό(ς)
χα(ίρειν). Ἀπέσχ(ον) τὸ βαλ(ανκὸν) τοῦ θ ζ

1) Ist corrigirt.

5. Δομιτ(ια)οῦ τοῦ κερίου, Παῦνι κ̄.

Σ. ε.

Dieses und die folgenden Ostraka sind Beispiele von Naturalsteuerquittungen, die ganz in der Weise wie oben die Geldsteuerquittungen n. 14—20 in Briefform verfasst sind. Die Adressaten stehen wieder incorrect im Nominativ.

Sehr interessant ist der hier und sonst in meiner Sammlung vorkommende Titel *τελ(ώνης) Θησ(αυροῦ) ἱερ(ῶν)*, sonst auch *ἐπιτ(ηρητής) Θησ(αυροῦ) ἱερῶ(ν)* und ähnlich. Dieser *Θησαυρὸς ἱερῶν* scheint mir ganz parallel zu stehen der *τράπεζα τῶν ἱερῶν* der ptolemäischen Zeit, deren Erwähnung ich in einem Papyrus Anastasi¹⁾ zu finden glaube, wie ich schon in den „Actenstücken aus der Kgl. Bank“ S. 29 bemerkt habe. In diesem Papyrus weist nach meiner Ergänzung der Kgl. Schreiber Heliodoros den Kgl. Trapeziten an, den Priestern des Amon-
rasonther von Theben ihre jährliche *σύνταξις* auszuführen „[ἀπὸ τῆς] *τράπεζ(ης) τῶν ἱερῶν*“. Mit solchen *συντάξεις* wurden die Tempel aber auch noch in römischer Zeit bedacht, wie ich an anderer Stelle gezeigt habe²⁾. Da nun die *συντάξεις* nicht nur in Geld-, sondern auch in Getreidespenden bestanden, so dürfte der *Θησαυρὸς τῶν ἱερῶν* — entsprechend jener *τράπεζα* — dasjenige Departement der grossen Schatzverwaltung sein, aus welchem speziell die in Getreide abzuliefernden *συντάξεις* und ähnliche Posten für die Tempel entnommen wurden. Dieser *Θησαυρὸς τῶν ἱερῶν* wurde, wie die Ostraka zeigen, dadurch gefüllt, dass ein Theil der gewöhnlichen Steuern — hier das *βαλαντικὸν* — in denselben direct abgeführt wurde.

32.

Die n. 32 ist leider derartig verwischt, dass ich bisher nicht viel mehr als den Anfang lesen konnte:

Πικῶς καὶ μ(έτοχοι) ἐπιτ[ηρη]

τα[ί] Θησ(αυροῦ) ἱερῶ(ν) . . .

In Z. 5 erkenne ich den Namen *Φατρῆς*, in Z. 6 das *βαλ(αντικὸν) Χά(ρακος)*.

Noch schlechter steht es mit n. 33, auf dem ich in Z. 1—3 nur einige Eigennamen zu lesen vermag. In Z. 4 ff. steht das Datum:

Λ κ Τραιανοῦ τοῦ κερίου

Παχῶ(ν) ἰζ̄. Κ(. . .)σ(εσημείωμα)

1) Vgl. E g g e r, Mémoires de l'hist. anc. S. 143 ff.

2) Hermes XXII, S. 142 ff.

34.

1. Π . τ και (μέτοχοι) ἀχυροπράκ(τορες) μη-
τροπόλεως Πασήμιος Ἀώτου.
Παρεκόμισας εἰς τὴν ἐν Κόπτω
εἰλὴν ὑπ(ἐρ) γενήμ(ατος) καὶ γόμον δι . ν -
5. . ον / γο^υ δι. Λ ζβ Ἀντωνίνου
[Καῖσα]ρος τοῦ κυρίου, Τῦβι γ̄. Παγᾶ σε(σημείωμα).

No. 34 und 35 sind von einer bisher unbekanntenen Behörde ausgefertigt worden, nämlich den ἀχυροπράκτορες, den „Spreueinnehmern“ der Metropole. In beiden Fällen wird die Spreu zur Verwendung für das Heer eingefordert, in n. 34 für die in Koptos stationirte Ala, in n. 35 für die Ala Heracliana. In welcher Weise die Spreu dort u. A. zur Verwendung kam, davon giebt z. B. das Ostrakon W i e d e m a n n 250¹⁾ eine Vorstellung, dessen Text ich deshalb hierher setze:

1. Κλαύδιος Ποσιδώνιος χι(λίαρχος) σπείρης
β̄ Θρακῶν Ὠρίωνος Ερ.τος χαί-
ρειν. Ἐλαβον παρὰ σοῦ εἰς ὑπόκα-
σιν βαλανείου ἀχέου δημοσίου
5. γενήματος ζ Λ γό(μον) ξνα. Λ ζ Ἀντω[νίνου]
καὶ Οὐήρου τῶν κυρίων Ἀὐτο[κρα-]
τόρων Μεγίστων, Ἐπειρ ἦ
Σεσημείωμα.

Weitere Beispiele werden sich in der „Sammlung“ finden. — Die abgelieferte Spreu wird gemessen nach γόμοι, Lasten, sonst auch nach ἀγωγαί, Fuhren, in einzelnen Fällen auch nach Artaben.

1) Dieses von Dr. W i e d e m a n n in der Revue Egyptologique II, S. 346 bereits publicirte Ostrakon hat zu einem Irrthum geführt. Dr. W i e d e m a n n las damals den Anfang: Κλαύδιος Ποσιδώνιος Χεπίρης Βθράκων etc. und glaubte in dem X und dem B aethiopisch-meroïtische Praefixe zu erkennen. An dem Original, das mir Herr Dr. W i e d e m a n n mit den übrigen Stücken seiner Sammlung gütigst übersandte, hat sich mir jedoch die obige Lesung als durchaus sicher ergeben, wonach hier vielmehr von dem Tribun der ala II. Thracum die Rede ist. Wie ich einem Privatbrief des Herrn Dr. W i e d e m a n n entnehme, hat auch er schon längst die richtige Lesung gefunden.

35.

1. Πανόδορος Πεκ . ερ και Πασῖ(μυς) Πελ-
 ι . . . τῶν β̄ ἀγροπρακ(τόρων) μη(τροπόλεως) Ἀνθηλ
 Ἀμμωνίου(v) . . φθ . ζ̄ χαίρειν.
 Παρέσχες εἰς στρ(ατηγικὰς) χρείας εἰλῆς Ἑρα-
 5. κλειανῆς ἀχν ||| εἰς | γ(όμον) α.
 Λ θ // Μεσ(ορή) λ̄. Πανόδ(ωρος) σ(εσημείωμα). Πασῖ(μυς).

Das 9. Jahr dürfte, der Schrift nach zu urtheilen, auf Severus zu beziehen sein. Hiermit ist die Reihe der Steuerquittungen dieser Sammlung abgeschlossen.

Bei den folgenden, weniger werthvollen Nummern werde ich mich z. Th. auf kürzere beschreibende Notizen beschränken. No. 36 stammt aus ptolemäischer Zeit, die übrigen aus der römischen.

No 36. — Vorderseite 11 Zeilen, Rückseite 8 Zeilen — enthält Rechnungen. Der Text der Vorderseite beginnt:

Ἀό(γος) ἀχέρον.
 εἰς τὰς καμείνους ἀγω(γὰς) ζζ ἀν(ὰ) * Ϝ α δ ω.

Danach ist die Fuhre Spreu zu 400 (Kupfer)drachmen berechnet. 27 Fuhren kosten daher 10800 Drachmen oder 1 Talent 4800 Drachmen.

No. 37, Rechnung, 11 Zeilen, z. Th. sehr verblasst. Der Text fängt an:

Σερφθουμί(μυς) ἔσχον.

In Z. 8 und 9 werden δοῦ(λοι) erwähnt.

38.

Die Schrift ist z. Th. äusserst verblasst, namentlich nach dem rechten Rande zu, sodass die Entzifferung mit grossen Schwierigkeiten verknüpft ist. Bisher konnte ich Folgendes erkennen:

1. Παχῶν ζγ φv . λο . . . ||| ||| . δ
 . . ι Ἔσχ(ον) ἐν τῇ πρώτῃ ἡμερᾷ |||
 κε γv(καῖνες) δ * α φ ε, ἀνῆρ ᾱ φ α
 β̄ ἡμερῶν * . φ ε, λοιπ(όν) φ
 5. ἀνῆρ ᾱ φ δ / * α φ γ / τῶν β̄ ἡμερ[ῶν]
 κθ * γ / * γ φ α φ ε
 γv(καῖνες) β̄ φ ς / * β, λ̄ φ γ δ

$$\frac{* \alpha \text{ f } \gamma \nu(\rho\alpha\tilde{\iota}\kappa\epsilon\varsigma) \bar{\delta} * \alpha \text{ f } \epsilon \dots}{/// \xi\sigma\chi(\sigma\nu) \dots \omicron\iota\kappa \bar{\alpha} \delta\iota\acute{\alpha}\nu\delta \bar{\alpha}}$$

10. $\omicron\iota\kappa \bar{\alpha} \varsigma \cdot \text{f} \dots \iota\beta.$
 $\dots \bar{\kappa}\alpha \bar{\alpha} -$

Im Einzelnen ist mir noch Vieles, wenn nicht Alles unklar. So viel glaube ich zu erkennen, dass es sich hier um Ablöhnung arbeitender Männer und Frauen handelt. Die Auflösung von $\gamma\nu$ in $\gamma\nu\rho\alpha\tilde{\iota}\kappa\epsilon\varsigma$ wird wohl durch den Gegensatz $\acute{\alpha}\nu\eta\epsilon$ in Z. 3 und 5 gerechtfertigt. Bemerkenswerth ist, dass hier, was sonst nur selten in ägyptischen Urkunden geschieht (z. B. auf den nubischen Ostraka) nicht nach Drachmen, sondern Denaren (die Sigle ist im Druck nicht genau wiedergegeben) gerechnet ist.

No. 39 — 7 Zeilen, sehr verblasst — scheint ähnlichen Inhaltes zu sein. Auch hier erscheinen $\acute{\alpha}\nu\delta(\rho\epsilon\varsigma)$ und $\gamma\nu(\rho\alpha\tilde{\iota}\kappa\epsilon\varsigma)$, denen der Tagelohn zubemessen zu werden scheint (vgl. Z. 5: $\iota\gamma \xi\omega\varsigma \bar{\iota}\epsilon$).

No. 40, Rechnung. Dies Ostrakon ist zweimal benutzt worden: Der zweite Schreiber hat den Text des ersten, wenn auch nur oberflächlich, abgewaschen und seinen neuen Text daraufgesetzt. So entsteht ein wirres Durcheinander, das schwer zu entziffern ist.

41.

Col. I 6 Zeilen, Col. II 5 und nach einem Absatz nochmals 6 Zeilen. Von Col. I ist nur der Schluss erhalten.

Die ersten Zeilen lauten:

	Col. I.	Col. II.
1.	] $\zeta\epsilon\acute{\nu}\gamma(\eta) \alpha$	1. /// $\varphi \cdot \sigma\varsigma \delta\mu(\omicron\iota\omega\varsigma) \alpha.$
	] $\zeta\epsilon\acute{\nu}\gamma(\eta) \alpha$	$\text{Ἀρχίας καὶ Ἰσίδωρο(ς) κα} \cdot \cdot \delta\mu(\omicron\iota\omega\varsigma) \alpha.$
	] $\zeta\epsilon\acute{\nu}\gamma(\eta) \alpha$	$\text{Πετεμ(..) Πεμαγτος καὶ Πικῶς Χαταβ}^\circ \delta\mu(\omicron\iota\omega\varsigma) \alpha.$
] $\epsilon\chi \dots \text{Πανίσχ(ον)}$	] $\zeta\epsilon\acute{\nu}\gamma(\eta) \alpha$	$\text{Παιρουσ καὶ Ἀσκληῶσ Ἀολοῦτος ζεῖγ(η)} \alpha.$
5.	] $\mu\acute{\omega}\nu\theta(\sigma\nu) \zeta\epsilon\acute{\nu}\gamma(\eta) \alpha$	5. $\text{Μιῦσις καὶ Φάνης Κ} \cdot \eta \cdot \iota\varsigma \delta\mu(\omicron\iota\omega\varsigma) \alpha.$
	] $\zeta\epsilon\acute{\nu}\gamma(\eta) \alpha$	

Es sind das Listen von Personen, hinter deren Namen Summen von $\zeta\epsilon\acute{\nu}\gamma\eta$ genannt werden. Zu welchem Zweck dieselben aufgestellt sind, ob die Personen die $\zeta\epsilon\acute{\nu}\gamma\eta$ zu zahlen oder zu empfangen hatten, ist nicht ersichtlich. Ganz ähnlich ist ein Ostrakon der Sammlung Sayce. Das $\zeta\epsilon\tilde{\upsilon}\gamma\omega\varsigma$ hat bereits J. G. Droysen aus dem Pap. Britan. XIV als $\frac{1}{15}$ Artabe berechnet¹⁾.

1) Berlin. Literar. Zeitg. 1840, n. 14. S. 270. Das scheint dem Heraus-

42.

Ἐριστομίης Περεβούχ(ιος) β^ο α . ς .
 Ἀμιώ(ιος) Γ . . βίω(νος) β^ο β ς α —.
 ϕ Ἐριεὺς Παπνουθ(ίου) α . . ς .

Die Bedeutung dieser Rechnung ist mir noch unklar, so lange ich nicht die Auflösung von β^ο gefunden habe.

43.

1. [ἸΨεντφ]οὺς πο(εσβύτερος)	† — α ζ γ [
[ἸΨεν]τφοὺς υ(εώτερος)	† — ς'
/ Περιῶμης	† — ς'
/ Σελῆς Πικῶτο(ς) .)	† — γίω
5. / Ὡρος Παταπῆτο(ς)	† — β'
/ Ψεναμοῦνης υἱός	† — γίω
/ ζ Ψεντφοὺς πο(εσβύτερος)	† — αίω
/ Περιῶμης	† — ς'
/ Σελῆς Πικῶτο(ς) .)	† — αίω
10. / Ὡρος Παταπῆτο(ς)	† — β'
/ Ψεναμοῦνης υἱός	† — γίω.

Es ist dies das Fragment einer nach den Kalendertagen geordneten Rechnung, von der andere Fragmente bereits von Prof. Sayce in den Proceedings etc. VII. 1884. S. 26 publicirt sind. Wie hier in Z. 7 der 6. Tag eines Monats genannt wird, erscheint dort z. B. in No. 38 der 13. und 14. Hier und dort werden dieselben Personen genannt. Die schrägen Striche, die links vor die Eigennamen gesetzt sind, zeigen durch die von der anderen Schrift abweichende Farbe der Tinte, dass sie von anderer Hand, wohl von dem die Rechnung controllirenden Beamten herrühren. — Die Lesung der Artabenbrüche wird nach den obigen Bemerkungen keine Schwierigkeiten machen.

44.

1. ////////////// . β̄
 Ψενχῶ(νσις) Παμόνθ(ου).
 Πεπεχῶ(νσις) Ψενε^ο
 Πασήμιο(ς) Πικῶτο(ς) χα^λ

geber der Leipziger Fragmente unbekannt zu sein. (Sitzungsber. d. Kgl. Sächs. Gesellsch. 1. c. S. 250).

5. //

Πε . . ἕχης Πασιλλᾶτο(ς).

Πικῶς Ἀριστίπ[που

Wieder eine Liste thebanischer Bürger, deren Zweck für uns einstweilen nicht zu erkennen ist. — Z. 5 ist vom Schreiber absichtlich ausgelöscht.

45.

1. //// . φι . . Πευσάιτο(ς) τοῦ καὶ Ἀμμωνίου Τι . . .

Ἀμμωνίης ὁ καὶ Πε . . — υἱός.

Πεταρμάιος ἄλλος υἱός(ς).

Ἰμούθης ἄλλο(ς) υἱός.

5. Πευσᾶς ὁ τοῦ Ἀμμωνίου . . φι

Ψανσῶς υἱός.

//////ως Ψενεν . [

46.

1. //// η //// . ο ////

Μέρο[ι]ς υἱ[ός].

Φαμίης ἄλλο(ς) υἱός.

Ποριεύθης Ὠρο(υ) πρ(εσβύτερος)

5. Ψενθαήσιο(ς) νεω(τέρου) Πανα[

Σαραπαμῶν νεώ(τερος) [

Ἀντίος (sic) Πανᾱ τοῦ [

Ψεντροῦς ὁ καὶ Ἀγα[

No. 47 endlich — 15 Zeilen sehr verblasst — ist wieder eine Personenliste; diesmal ist das Alter der Leute dazu geschrieben.

Zum Schluss drängt es mich, Herrn Hermann Giesecke in Leipzig auch an dieser Stelle meinen besten Dank dafür auszusprechen, dass er durch Anfertigung der Typen für die mancherlei Siglen, die in diesen Texten vorkamen, und durch die freundliche Ueberlassung derselben an die Universitätsbuchdruckerei zu Bonn die Drucklegung dieser Arbeit wesentlich gefördert hat.

Berlin.

Dr. Ulrich Wilcken.